



Kreis Stuhm/Westpreußen

STUHMER HEIMATBRIEF



Landkreis Rotenburg (Wümme)

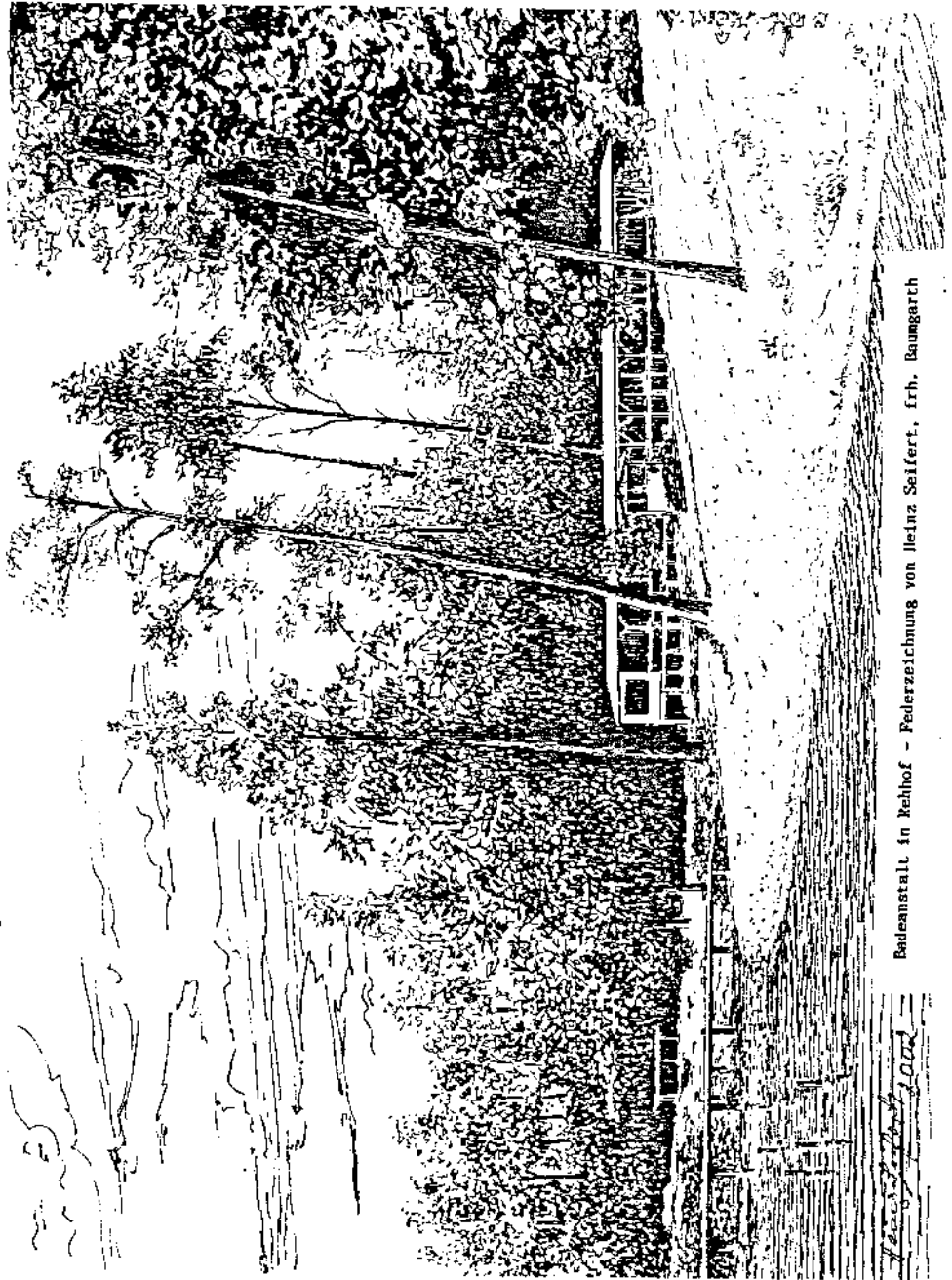
Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 62

Bremervörde, März 2002



"Erinnerungen werden wach"
Stadt Cristburg, Krs Stuhm/Westpr.
Aufgang zum Schloßberg
Heinz Seifert
2001



Badeanstalt in Rehlfeld - Federzeichnung von Heinz Seifert, frh. Baumgärtch

Heinz Seifert 1900

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Aufgang zum Schlossberg in Christburg	1
Badeanstalt in Rehhof	2
Grußworte	4-5
Heimatkreisvertretung	6
Aus der Heimatfamilie	7-8
Leserbriefe	9-14
Aus dem Patenkreis	15-16
Regionaltreffen in Düsseldorf	17
Westpreußisches Landesmuseum	18-20
Erinnerungen	21
Westpreußenlied	22
Wer hat Angst vorm schwarzen Mann	23
Adressbuch	24
Jugenderinnerungen	25-26
Im Dorf	27
Gesellschaft der deutschen Minderheit Vaterland	28
Ein Licht	29
Plan Krastuden	30
Namensliste Krastuden	31
Krastuden	32
Als Haustochter in Westpreußen	33-38
Frauen und Kinder - verschleppt	39
Stuhmer Zeitung	40
Die letzten Tage der Marienburg	41-44
Sturm auf die Marienburg 1945	45-47
Mitteilungen der Heimatkreisvertretung	48
Spendenliste	49-55
Totengedenken	56-57
Bekanntmachungen	58-59
Hermann-Löns-Gedenkstein	60



Grußwort
des Landkreises Rotenburg (Wümme)

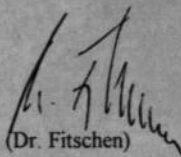
Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer!

Auf diesem Wege übermittele ich Ihnen herzliche Grüße und die besten Wünsche. Auch im Jahre 2002 mögen Gesundheit und Wohlergehen Sie begleiten.

Die gut besuchten Stuhmer Treffen zeigen deutlich, dass die Patenschaft nach wie vor mit Leben erfüllt ist. Die vielfältigen gelungenen Veranstaltungen tragen immer wieder dazu bei, die Tradition und die Kultur Ihrer alten Heimat wach zu halten und vielen Menschen ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu geben.

Der Landkreis wird im Rahmen seiner Möglichkeiten auch weiterhin bemüht bleiben, Ihre Initiativen zur Pflege und Wahrung des westpreußischen Kulturgutes zu unterstützen.

In patenschaftlicher Verbundenheit


(Dr. Fitschen)
Landrat

Liebe Landsleute aus dem Heimatkreis Stuhm!

Alle zwei Jahre veranstalten die Heimatkreise mit Unterstützung ihrer Patenkreise die umfassenden Heimatkreistreffen auf Bundesebene. Wir haben im vergangenen Jahr unser 23. Treffen in Bremervörde durchgeführt.

Zu kleineren Regionaltreffen kommen unsere Landsleute in den dazwischen liegenden Jahren zusammen. Bekannt und beliebt ist das Düsseldorfer Treffen, das bereits über eine 40 jährige Tradition aufweisen kann. Dort, im einwohnerreichsten Land der Bundesrepublik ist auch der Anteil der hier lebenden Landsleute entsprechend hoch.

In früheren Jahren trafen sich unsere Landsleute auch im Rahmen von landsmannschaftlichen Treffen im süddeutschen Raum.

Zum zweiten Mal werden wir in diesem Jahr zu Pfingsten zusätzlich ein Regionaltreffen in Magdeburg organisieren. Hierzu laden wir insbesondere unsere Landsleute aus dem Heimatkreis Stuhm ein, die schon lange in Mitteldeutschland leben. Ihnen war es lange nicht vergönnt, an unseren Treffen teilzunehmen. Viele können die Strapazen einer langen Reise nicht mehr auf sich nehmen. Um ihnen lange Reisewege und hohe Kosten zu ersparen, bieten wir ihnen nunmehr diese Veranstaltung in Magdeburg an.

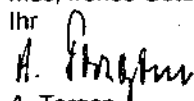
Wir würden uns freuen, wenn wir dort viele Landsleute, vor allen Dingen diejenigen, zu denen wir bisher noch keinen Kontakt hatten, begrüßen könnten.

Abschließend darf ich darauf hinweisen, dass die Bundesorganisation der Landsmannschaft Westpreußen am Sonntag, den 13. Oktober 2002 einen Westpreußentag in Herford durchführen wird. Auch während dieser Veranstaltung werden Sie, liebe Landsleute Gelegenheit bekommen, sich mit Verwandten und Bekannten zu treffen.

Zu allen Treffen dieses Jahres finden Sie im Innern dieses Heimatbriefes nähere Hinweise.

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen der Heimatkreisvertretung, ein geruhsames, frohes Osterfest und verbleibe bis zum Wiedersehen

Ihr



A. Targan
Heimatkreisvertreter

In der Hauptversammlung der **Kreisgemeinschaft Stuhm** wurden am 12. Mai 2001 folgende ehrenamtliche Mitarbeiter in die **Heimatkreisvertretung** gewählt:

Name, Vorname Funktion	Heimatort	Geburtsdatum Telefon	Anschrift
Targan, Alfons Heimatkreisvertreter	Usnitz	01.05.1928 02102/50636	Herderstraße 2 40882 Ratingen
Mock, Siegfried Stellvertreter	Christburg	09.07.1931 036941/72286	Freiligrathstraße 13 98634 Wasungen
Erasmus, Siegfried Schatzmeister	Stuhm	18.10.1927 05042/1533	Matth.-Claud.-Weg 2 31848 Bad Munder
Pansegrau, Klaus Heimatbrief und Presse	Budisch	09.02.1929 02233/74232	Schwadorfer Weg 17 50354 Hürth
Pansegrau, Martin Museum	Budisch	23.07.1930 0441/76139	Rummelweg 28 26122 Oldenburg
Richert, Heinz Karteiführer	Menthen	15.01.1923 05371/4966	Stettiner Str. 17 38518 Gifhorn
Seifert, Heinz Museum	Baumgarth	25.01.1921 04748/1863	Stettiner Straße 1 27616 Stubben
Strich, Günther Archiv	Baumgarth	14.09.1929 05191/3199	Großholz 1 29614 Soltau
Wichner, Heinz Archiv	Usnitz	05.06.1928 040/7107496	Pestalozzistraße 9 21509 Glinde

Zu weiteren ehrenamtlichen Mitarbeitern wurden berufen:

Tetzlaff, Otto Ehrenvorsitzender	Budisch	01.02.1924 04342/83355	Sudetenstraße 13 24211 Preetz
Lickfett, Gottfried Ehrenvorsitzender	Stuhm	21.01.1915 05281/4656	Lügger Straße 11 31812 Bad Pyrmont
Gabriel, Arno	Baumgarth	09.05.1934 04103/6491	Boockholzstr. 4 22880 Wedel
Halfpap, Ruth	Rothof	09.11.1924 05362/52224	Erich-Netzeband-Str. 17 38442 Wolfsburg
Markau, Heinz	Christburg	25.12.1940 0421/422936	Am Hallacker 125 28327 Bremen
Molks, Hans-Jürgen	Christburg	07.06.1936 05333/717	Markmorgen 8 38173 Evessen
Paschilke, Heinz	Niklaskirchen	16.07.1936 04149/93089	Rehn-Campe 23 21717 Deinste
Prill, Inngard	Marientburg	08.04.1924 04761/4808	Am Mühlenberg 5 27432 Bremervörde
Ratza, Odo	Stuhm	26.03.1916 02225/6708	Am Wäldchen 12 53340 Meckenheim
Spiegel, Herta	Christburg	21.10.1926 04321/957161	Klosterreihe 25 24879 Neuberend
Wichner, Hannelore	Polixen	09.01.1932 040/7107496	Pestalozzistraße 9 21509 Glinde

Sachbearbeiter:

Lehmann, Bärbel Patenkreis Rotenburg (W)	Gerberstr. 12 (Institut) 27356 Rotenburg (W)
Roesch, Hans Joachim Partnerschaft Sittensen / Christburg	Dorfstr. 24 27419 Lengbostel
Schmeichel, Eugen Partnerschaft Sittensen / Christburg	Kantstr. 7 27419 Klein Meckelsen

Aus der Heimatfamilie



Verspätet, aber herzlicher.....

Der Gründer der Deutschen Minderheit der Stuhmer – Christburger Heimat
Herr Gerhard Seidowski feierte mit seiner Ehefrau, Regina, am 26. Mai 2001 das Fest der

Goldenen Hochzeit

Bis zu seinem 16. Lebensjahr lebte der Jubilar in Bönhof und die Jubilarin in Marienwerder. Beide haben sich auch in Marienwerder in einem Frisörsalon kennengelernt, wo sie beide dieses Handwerk erlernten. Nachdem Gerhard Seidowski nach der Lehrzeit einen Frisörbetrieb in Christburg übernahm, folgte Frau Regina ihm auch dorthin. Am 25. Mai 1951 wurde dann auf dem Christburger Standesamt geheiratet. Kurz danach wurde er zum Militärdienst einberufen. Nach der Entlassung führten beide den Salon weiter. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, eine Tochter und zwei Söhne. Mittlerweile konnten auch sechs Enkel gratulieren. Aber auch Vertreter aus dem öffentlichen Leben der Stadt Christburg waren bei den Feierlichkeiten zugegen. Mehrere Jahre war Gerhard Seidowski im Stadt- und Kreisrat vertreten. Gleichzeitig war er Mitglied in der Prüfungskommission der Frisöre bei der Handwerkskammer und Vorstandsmitglied der Handwerkerinnung. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Handwerker. Herr Seidowski steht auch heute noch als Ehrenvorsitzender seinem Nachfolger in der Deutschen Minderheit mit Rat und Tat zur Verfügung.

Der Bürgermeister der Stadt Christburg, Herr Kasimierz Szewczun überreichte dem Jubelpaar einen wunderbaren Blumenstrauß und Medaillen für die langjährige Ehegemeinschaft. Er unterstrich in seiner kurzen Ansprache, dass das Ehepaar Seidowski diese Auszeichnung als Anerkennung für die Führung einer vorbildlichen Ehe und Familie erhielt. Ihre dauerhafte Ehe bestätigt die gemeinsame Treue in Eintracht und Standhaftigkeit in den vergangenen fünfzig Jahren.

Auch der Heimatkreis übermittelt den Ehejubilaren nachträglich in Dankbarkeit die besten Wünsche.

Eine treue Mitarbeiterin der Heimatkreisvertretung wurde 70.



Hannelore Wichner, geb. Schienke wurde am 9. Januar 1932 in Polixen, Kreis Stuhm, geboren. Nach dem Volksschulbesuch in Ankemitt wechselte sie zur Mittelschule in Christburg. Am 23. Januar 1945, musste sie mit der Familie flüchten. Nach einem Aufenthalt in Meklenburg fanden sie eine Bleibe in Schleswig-Holstein. Seit Mai 1953 ist die Jubilarin mit Heinz Wichner, der ebenfalls aus dem Kreis Stuhm (Usnitz) stammt, verheiratet. Herzlichen Glückwunsch auch nachträglich vom Heimatkreis Stuhm!



Heinz Wardetzki, (Bildmitte) geb. in Rehhof feierte am 20. März 2002 seinen **70. Geburtstag** in Remscheid. Herzlichen Glückwunsch nachträglich!



Ursel und Günter Brüscke, geb. in Rehhof feiern am 8. Juni 2002 in Remscheid **Silberne Hochzeit**.

Leserbriefe

Sehr geehrter Herr Targan!

Hiermit möchte ich mich bei Ihnen für die Zusendung der Heimatbriefe bedanken.

Jedes Mal, wenn ich diese lese und meine Heimatbilder anschau, denke ich, man könnte diese auch mal im Heimatbrief veröffentlichen.

Auf dem Familienbild leben noch folgende Personen:

Im Steckkissen meine Taufe 1930 – Lydia Lüttke, geb. Koschmieder, früher Altmark – unten sitzend mitte und rechts außen – Margarete und Johann Paplinski, früher Neudorf; dann mein Kommunionbild 1946.

Vor meinem Vaterhaus stand eine Linde; vielleicht können sich einige Altmarker an sie erinnern? Sie stand an der Abzweigung in Richtung Stuhm – Marienburg.

Ich bedanke mich nochmals ganz herzlich und wünsche Ihnen alles Gute.

Mit heimatlichen Grüßen
Lydia Lüttke





Grüß aus Schroop



1920



Grüß aus Schroop

1935



Kr. Stuhl Westpr.

eingesandt von Manfred Riechert, frh. Altmark

An den Heimatkreis Stuhm Vertreter

und Herausgeber Herrn Alfons Targan.

Auch an alle lieben Heimatfreunde die sich so hilfreich an diesen schoenen Erinnerungen beteiligen.

Da will ich mich einmal ganz herzlich bedanken.

Schon viele Jahre freuen wir, mein Mann Hans Peter und ich uns ueber die heimatlichen Neuigkeiten. Die Erlebnisse einiger Schreiber erinnern uns an alte Freundschaften.

Auch an viele schreckliche Wege die wir in der Kriegszeit, "Russenzzeit" und Nachkriegszeit durchleben mussten.

Viele unserer Verwandten und Bekannten mussten ihr Leben lassen und umkommen.

Diese Erinnerungen bleiben wohl bis zum Abscheiden bei uns. Niemand kann uns diese Erinnerungen rauben oder vertreiben.

So lesen wir auch gerne die Listen der "Totengedenken". Viele kannte ich gut aus Rehthof, Tragheimerweide oder Boenhof.

Ja, auch wir haben eine bewegte Zeit hinter uns. So waren wir im Dezember 2001 schon 50 Jahre in Canada. Wir und unsere Soehne haben es niemals bereut ausgewandert zu sein. Unsere Herzen sind aber immer noch deutsch. Alle Freunde und Verwandten hier sprechen nur deutsch. Auch mit unseren Soehnen sprechen wir nur deutsch. Bei den Gross- und Urgrosskindern ist aber schon alles englisch.

Wir waren sehr oft in Deutschland und auch in Westpreussen.

1984 fuhr ich mit unserem juengsten Sohn, seiner Frau und einer Nichte (Tochter von meinem Bruder Hermann Cornelsen) und einem Grosssohn von Canada ueber Deutschland mit einem Kleinbus ueber zwei Landesgrenzen, DDR nach Polen. Richtung Graudenz, Marienwerder nach Pulkowica wo wir bei Steffi Majewska einkehren und uebernachten konnten.

Am naechsten Tag fuhren wir ueber Rehthof zu unserem Hof "Cornelsen in Tragheimerweide". Der jetzige Besitzer ist schon der Sohn des Franz Kawka, der uns vor ueber 50 Jahren ausgewiesen hatte. Wir bekamen die Erlaubnis unsere vergrabenen Schaetze zu suchen. Es gelang uns auch die Stelle zu finden. Im Januar 1945 hatte ich die Sachen nachts mit Hilfe eines englischen Kriegsgefangenen vergraben. Es war in einem Holzschuppen der noch da stand und wieder mit Holz gefuellt war.

Meine Reisegesellschaft war sofort dabei und ging ans Werk mit sehr schlechten Geraeten und Haenden. Holz wurde zur Seite geschafft und gegraben. Wir fanden es.

Es war inzwischen dunkel geworden. Mit einer Kerze und dem Licht des Autos ging es weiter.

So schafften die Kinder 500 Pfund Geschirr aus der Erde. Es war in einer Truhe die schon verrottet war. Mit viel Erde dran wurde es notduerftig verpackt. 10 Km weiter, bei unserer Freundin Steffi wurde alles gewaschen. Sie hatte ein Melkhaus mit laufendem Wasser. Dann machten wir noch eine Tour nach Danzig und Marienburg. Alles mit Heu, Stroh und Futtersaeken verpackt und unter die Sitze versteckt. Fuer die Beine war kaum noch Platz. Dann so schnell als moeglich aus Polen heraus. Wir erhielten noch kleine handgeschriebene Dokumente von den Polen, die besagten, dass diese Gegenstaende fuer uns einmal aufbewahrt waren. Die Grenzübergänge haben wir ohne Schwierigkeiten und Kontrolle passieren koennen. Wir waren ja alle Kanadier mit Reisepaessen.

Niemand hat unsere "Habe" untersucht.

Wir dankten Gott als wir ueber die Grenze nach Westdeutschland fuhren. Dann kamen wir nach Espelkamp zu Verwandten. Alles wurde bestaunt und dann in Kisten verpackt. Mit einer Spedition ging es nach Bremen und dann per Schiff nach Vancouver, Canada. Es waren viele Stuecke ueber 100 Jahre alt. Meine nie gebrauchten Hochzeitsgeschenke, ueber 50 Jahre alt ebenfalls.

Da wir viele Gaeste empfangen und gern bewirten wird das Geschirr oft gebraucht.

Nun sind wir alt aber nicht krank. Die Milchfarm wurde verkauft und die Soehne bauten uns ein schoenes grosses Haus. Wir haben einen kleinen Blumengarten und koennen noch alles alleine besorgen. Autofahren geht auch noch gut.

Hans-Peter wird im Juni 86 und ich im Mai 82 Jahre alt. Ich war noch viele Jahre in einem "Hiking-club", aber das geht jetzt nicht mehr. Radfahren und Wandern geht aber noch ganz gut. Mit einigen "Wehchen" ueberwindet man noch das "Altsein".

Mit vielen guten Wuenschen gruessen wir den Stuhmer Heimatkreis und alle die sich noch unser erinnern koennen..

Hans-Peter und Waltraut Bartel, 6974 Beechwood Place, Agassiz, B.C. V0M 1A2
Canada.

Hans Peter & Waltraut



HEIMWEH

Ich hörte heute morgen
Am Klippenhang die Stare schon.
Sie sangen wie daheim. –
Und doch war es ein andrer Ton.

Und blaue Veilchen blühten
Auf allen Hügeln bis zur See.
In meiner Heimat Feldern
Liegt in den Furchen noch der Schnee.

In meiner Stadt im Norden
Stehn sieben Brücken, grau und greis.
An ihre morschen Pfähle
Treibt dumpf und schütternd jetzt das Eis.

Und über grauen Wolken
Es fein und engelstiehlisch klingt. –
Und meiner Heimat Kinder
Verstehen, was die erste Lerche singt.

Agnes Mieses

Kleinste, 24.1.01

Sehr geehrter Herr Targan!

Hiermit erhalten Sie die versprochenen alten Fotos von Positz, die aus dem Jahre 1938 stammen könnten. Die auf den Rückseiten der Bilder notierten Einzelheiten sind unter Mit-
hilfe meiner Cousine, Frau Anneliese Kodatsche, sozusagen "rekonstruiert" worden; sie wohnt hier ganz in der Nähe!

Ich bin ja gespannt, ob die Bilder sich überhaupt zum Abdruck im Stübner Heimatbrief eignen? Jeglichermaßen würde ich auch die gemachten Fotos von Reithof durchforsten und auch die von dem Besuch des alten Heimer im Jahre 1994, von diesem kann ich nur positives berichten. — Die anderen am Telefon erwähnten Unterlagen, Kopie eines handgeschriebenen Briefes meines 3xU- Großvaters, damals Lehrer in Stühnsdorf, etc. werden entweder per Post vorab nach Rellingen kommen, oder ich bringe sie zum diesjäh-
rigen Heimattreffen nach Bremerörde mit.

Weiterhin Spaß und guten Erfolg bei Ihrer Tätigkeit und viele Grüße

Horst Wrehelitz

Großeski 22
71 384 Kleinste
T. 07151/61625
FAX " 1966069

Wiederum ist die Geschichte der
 der deutschen, dass die deutsche der deutsche
 der deutsche der deutsche der deutsche
 der deutsche der deutsche der deutsche
 der deutsche der deutsche der deutsche
 der deutsche der deutsche der deutsche
 der deutsche der deutsche der deutsche
 der deutsche der deutsche der deutsche



Landkreis gibt sich neues Logo

400 Entwürfe im Ideenwettbewerb – Bremervörderin belegt dritten Platz

Der Landkreis Rotenburg – unser Patenkreis – gibt sich ein neues Logo. Im Rahmen eines Preiswettbewerbs musste die Jury unter 400 eingesandten Entwürfen das beste auswählen. Die Entscheidung fiel auf das Logo von Philip Böttcher vom Institut für Grafik und Design in Hamburg. Den dritten Platz belegte die Bremervörder Grafikerin Meike Kaiser.

Das Logo des Gewinners solle natürlich den Landkreis symbolisieren. Die beiden geschwungenen blauen Linien stehen für die Flüsse Wümme und Oste. Die Niedersachsenhäuser und die beiden Bäume stehen für Landschaft und Natur des Landkreises.

Das Logo wird in Zukunft die Briefköpfe und andere Veröffentlichungen des Landkreises zieren. Das Wappen verliert dadurch an Bedeutung.



Auszugsweise aus Bremervörder Zeitung vom 29.01.2002



Landrat Fitschen gratuliert Meike Kaiser zum Gewinn des dritten Platzes beim Preiswettbewerb um ein neues Landkreis-Logo. Die Bremervörder Grafikerin war die einzige Gewinnerin aus dem Landkreis Rotenburg – alle anderen Erstplatzierten kamen aus Hamburg und Bremen.

Foto: Borchers

„Stiftung Bachmann-Museum“ gegründet



Die Zukunft des Bachmann-Museums ist gesichert: Oberkreisdirektor Dr. Hans-Harald Fitschen und Landrat Reinhard Brünjes sowie Bremervördes Bürgermeister Eduard Gummich und Dr. Elfriede Bachmann unterzeichneten jetzt einen Vertrag zur Gründung der „Stiftung Bachmann-Museum“. August Bachmann (1893-1983) wurde in Bremervörde geboren. Er interessierte sich seit seiner Jugend für die Erforschung der Heimatgeschichte und legte umfangreiche Sammlungen zur Geologie und Paläontologie, Ur- und Frühgeschichte sowie zur Volkskunde an. Diese Sammlungen haben heute einen unschätzbaren Wert. Die Unterzeichner des Vertrages bezeichneten das Bachmann-Museum unisono als ein bedeutendes Kulturgut für die Stadt und den gesamten Landkreis. Zur Zeit informiert dort eine interessante Ausstellung über Flora und Fauna heimischer Moore. Dr. Elfriede Bachmann ist die Tochter des Museumsgründers und will sich künftig ehrenamtlich für die Stiftung engagieren. Außerdem sollen dem Museum künftig auch Exponate aus privaten Sammlungen zur Verfügung gestellt werden. Bürgermeister Gummich unterstrich die Beabsichtigung einer werbemäßigen Einbindung des Museums in die Stadtreklame.

Bremervörder Anzeiger vom 04.07.01

Gerechtigkeit schafft Frieden

Heimatkreis Stuhm

**Letztes Regionaltreffen in Düsseldorf am
15. September 2001**



Regionaltreffen in Magdeburg

Am Wochenende, 18./19. Mai 2002 (Pfingsten) wird wieder ein Regionaltreffen in Magdeburg im Hansa Hotel stattfinden. Alle Landsleute aus dem Heimatkreis Stuhm, die in den neuen Bundesländern leben, sind herzlich dazu eingeladen. Ihnen, liebe Landsleute in Mitteldeutschland wollen wir mit diesem geplanten Treffen die Möglichkeit bieten, sich mit anderen Landsleuten im näheren Wohnbereich zu treffen. Wir wollen Ihnen damit lange Reisewege und hohe Fahrtkosten ersparen. Gleichzeitig soll dadurch der Zusammenhalt in der Region gefestigt werden. Das Hansa Hotel ist ein sehr gutes Haus, in dem man sich wohl fühlen kann.

Selbstverständlich sind unsere Landsleute auch aus allen anderen Bereichen der Bundesrepublik nach Magdeburg eingeladen.

Nähere Hinweise über die Veranstaltung erhalten Sie in der nächsten Zeit mit einer persönlichen Einladung. Weitere Auskünfte erteilt auch: unser Mitarbeiter Siegfried Mock, [REDACTED]

Laest Blumen sprechen!



GUSTAV STOLZ
Gartenbaubetrieb
STUHM WPR.
Fernruf 193

Neuanlagen von Obst- u. Ziergärten
Obstbäume, Beerensträucher, Ziersträucher, Hochstamm-, Busch- und Schlingrosen, perennierende Stauden
Topfpflanzen
Sämereien in großer Auswahl
Kranz- und Blumen-Binderei
in geschmackvoller Ausführung

**Dekorationen für
alle Festlichkeiten**

Wirst, guter Gast, du stube Stunden hier genießen,
So brauchst dich nur mit diesem Wirt begrüßen.
Ein jeder Kunde kann nach Herzenslust sich laben,
Denn in der „Bürgerhalle“ gibt es gute Gaben.

**Hotel
„Bürgerhalle“**
Inh.: Max Schulz
Stuhm Wpr.
Friedrich-Ebert-Straße
Fernsprecher 111

Gute Küche und gepflegte Getränke
Besonders geeignete Räume für
kleine Vereinsveranstaltungen.
Zentralheizung / Bad im Hause
Behagliche Fremdenzimmer
Regelbahn
Gr. Einfahrt / Autounterkunft

Aug. Samatin, Stuhm Wpr.
Drogerie- und Kaffee-Rösterei
Fernsprecher Nr. 197

1. Abteilung	2. Abteilung
Kaffee, Tee, Kakao, Keks, Konfitüren, Gemüse- und Frucht-Konserven	Drogen, Farben, Öle, Fette, Parfümerien, Toilette- und Photo-Artikel

Westpreußisches Landesmuseum

Ausstellungen und Veranstaltungen 2002

Ausstellungen

Bis 24. Februar 2002: Tons Vormann (1902-1993): Zeichnungen aus dem Nachlass. Maler, Schriftsteller, Musiker aus Münster. Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Münster und dem Förderkreis Drostenhof zu Wolbeck e.V.

1. März – 16. Juni 2002: 1. Frühe Ansichten Ost- und Westpreußens im Steindruck. In Zusammenarbeit mit dem Ostpreußischen Landesmuseum sowie 2. Neuerwerbungen des Westpreußischen Landesmuseums

29. Juni – 25. August 2002: Dariusz Syrkowski. Grafiken aus Westpreußen/Pomorie Nadwislanskie. In Zusammenarbeit mit dem Museum in Pr. Stargard/Starogard Gdansk und der Kunstakademie in Danzig/Gdansk
7. September – 17. Novem-

ber 2002: Münzen und Medaillen aus Westpreußen, die Geschichten erzählen.

23. November 2002 – 31. Januar 2003: Kaschubische Krippen. In Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum in Końitz/Chojnice

Eröffnung am 20. August 2002 in Hannover: Kurt Schumacher 1895-1952. Grenzüberschreitende Wanderausstellung anlässlich des 50. Todestages des Sozialdemokraten im Jahr 2002

Konzerte und Vorträge

Friedhelm Wacker: Abend mit Gedichten und Liedern von Tons Vormann, 21. Februar 2002, 19.30 Uhr (Wiederholung vom 5. 12. 2001)

Otto-Ehrenfried Stelle: Diavortrag: „Die astronomische Uhr im Dom zu Münster“, 18. April 2002, 20 Uhr

Konzert: „EURO-TIQUE“ Französische Chansons, Trio Séférian, Münster, 4. Mai 2002, 20 Uhr

Sommerfest: Musik und Unterhaltung für Groß und Klein: 22. Juni 2002, 15 – 18.30 Uhr

Änderungen vorbehalten!

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr; Eintritt: Erwachsene: 1,- €, ermäßigt: 0,3 €, Führungen: 10,- €, über 10 Pers. 20,- €, freitags Eintritt frei.

Informationen: Westpreußisches Landesmuseum, Am Steintor 5, 48167 Münster, Tel.: 02506/ 2550, Fax: 02506/ 6782, Internet: www.westpreussisches-landesmuseum.de, e-mail: westpreussisches-museum@t-online.de

Das Regionaltreffen 2002 in Düsseldorf findet am Sonnabend, 14. September 2002 wieder im Gerhard-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, in der Nähe des Hauptbahnhofes, statt. Es stehen wieder beide Räume zur Verfügung. Die Einladungen werden noch rechtzeitig vorher versandt.

**Der Heimatbrief – die Brücke zur Heimat!
Nur Deine Spende kann sie erhalten!**

Westpreußen-Jahrbuch

An Landsmannschaft Westpreußen
Norbertstraße 29, 48151 Münster

Ich bestelle das „Westpreußen-Jahrbuch 2002“ zum Preis von **12,80 EURO** zuzüglich Porto und Verpackung:

(Name)

(Vorname)

(Straße und Haus-Nr.)

(Postleitzahl)

(Wohnort)

Achtung

Achtung

Achtung

Westpreußentag 2002

Am 13. Oktober 2002 veranstaltet die Landsmannschaft Westpreußen den Westpreußentag in Form eines großen Heimattreffens. Veranstaltungsort ist das Schützenhaus in Herford.

Vorläufiges Programm

09.30 Uhr

Gottesdienst

11.00 Uhr

Kundgebung

Hauptansprache: Erika Steinbach, MdB

BdV-Präsidentin

Mitglied des Bundesvorstandes

der Landsmannschaft Westpreußen

13.00 Uhr

Heimatkreistreffen

17.00 Uhr

Veranstaltungsende

Am Abend vorher, dem 12. Oktober, findet ab 19.30 Uhr ein bunter Heimatabend mit kurzen Mundartvorträgen, einer Diavorführung, Rezitationen und Tanzmusik statt.

Herford liegt zwischen Bielefeld und Minden an der Kursbuchhauptstrecke Hamm-Hannover (Nr. 05/Nr. 370 der Bahn AG und den Nebenstrecken Nr. 372/386/405). Die Stadt ist aus allen Himmelsrichtungen mit der Bahn zu erreichen. In Herford halten auch IC-Züge (keine ICE-Züge).

Herford liegt an der Bundesautobahn A2 (Abfahrt Herford/Bad Salzungen) und kann auch über die A30 (Abfahrt Kirchlegern) erreicht werden. Die Bundesstraßen 61 und 239 führen ebenfalls nach Herford.

Die Tagungsstätte **Stadtpark Schützenhof** befindet sich in der Nähe des Stadtzentrums und des Bahnhofes.

Alle Landsleute und Freunde der Heimat Westpreußen sind zu den Veranstaltungen herzlich vom Bundesvorstand eingeladen.

Nähere Informationen folgen.

Erinnerungen

von Erika Woelk geb. Felchnerowski
- frh. Georgensdorf

Ich machte Urlaub, der war so schön,
habe wieder die alte Heimat geseh'n.
14 Tage 'ne lange Zeit,
kein Weg, kein Steg, nichts war mir zu weit.
Ich ging über die Felder mit Wolfgang Thiel, (Cousin)
Erinnerungen und geseh'n haben wir viel.
Georgensdorf, ein kleines Nest,
trotzdem halte ich an ihm fest.
Verarmt, zerschunden und viel Not,
trotzdem bekamen wir immer Kaffee und Brot.
Die Straßen zerfahren, die Bache ganz schmal,
sie zieht sich zur Nogat, wie'n glitschiger Aal.
Georgensdorf wir liegen ließen.
Dann ging es hin zum Ernst van Riesen.
Dort sah es auch nicht besser aus,
die Not schrie auch aus jedem Haus.
Nur eins war schön, man konnte seh'n,
die Straße nach Kalwe war sehr schön.
Die alten Bäume auf der Chaussee
erlebten den Krieg, es tut ihnen heute noch weh.
Dann ging's zur Kirche, kalt läuft's mir über die Haut,
dort ging ich zur Kommunion und wurde getraut.
Ein bisschen Wehmut und ein paar Tränen,
ich glaube, ich brauchte mich der nicht zu schämen.
Vorbei sind nun die schönen Tage,
wann komme ich wieder? Das ist nun die Frage!

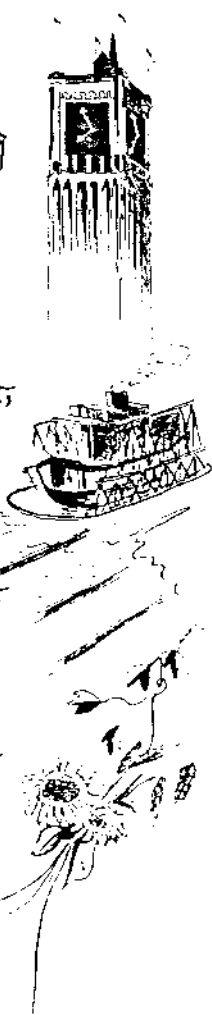
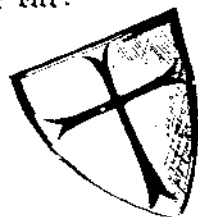
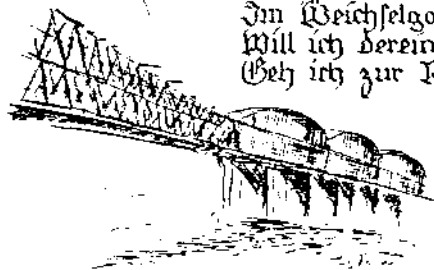
**Der Stuhmer Heimatbrief
ist das Bindeglied der Landsleute
aus dem Kreis Stuhm. Ihre Spende ist die Grundlage für den
Fortbestand dieses Heimatbriefes!**

Westpreußenlied

Westpreußen, mein lieb Heimatland,
Wie bist du wunderbar schön!
Mein ganzes Herz dir zugewandt,
Soll preissend dich erhehn.
Im Weichselgau ich Hütten bau,
Wo Korn und Obst der Flur entspringt;
Wo Milch und Honig fließt.

O Land, durch deutsche Tüchtigkeit
Und deutschen Fleiß erblüht,
Dir schwört mein Herz Ergebenheit
Und Treue mein Gemüt.
Durch deutsche Kraft und Wissenschaft
Sei deutsches Wesen, deutsche Art
Dir allezeit gewahrt.

Wie lieblich grünen Wald und Feld,
Manch blauer See im Tal!
Draun steht mir auf der ganzen Welt
Kein schöner Land zur Wahl.
Im Weichselgau auf blumiger Au
Will ich dereinst begraben sein,
Geh ich zur Ruhe ein.



Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?

In unserer Stuhmer Kinderzeit gab es ab und zu schon gute Möglichkeiten, Angst zu haben. Früher gehörte es ja zur Erziehung, ein wenig Furcht vor Strafen zu verbreiten. Auch die Furcht vor Strafen des Himmels gehörte dazu. Und man jagte den Kindern - heute betrachtet man das sicherlich als höchst unpädagogisch - auch Angst vor irgendwelchen Schreckgespenstern wie dem „Buschemann“ ein. Der Buschemann wurde mit langem U gesprochen, und das Sch klang so wie das J in Journal oder Jongleur. Vorstellen konnte man sich nichts unter diesem Mann, er war einfach unheimlich. Der schwarze Mann tauchte eher mal in dem Spiel „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?“ auf, den man deshalb auch nicht weiter ernst nahm. Die ganz realen schwarzen Männer, die wir zu sehen bekamen, das waren die Schornsteinfeger, und die waren nicht zu fürchten. Heute, wo wir Stuhmer in alle Winde verstreut sind und uns längst an die Sprachgebräuche anderer Landschaften gewöhnt haben, sind uns auch Begriffe wie Kaminkehrer, Essenkehrer oder im Hamburgischen Sottje - Sott ist der Ofenruß und der rußige Mann wird oft als Sottje bezeichnet - geläufig. Daheim in Stuhm und überhaupt im Westpreußischen gab es eben den Schornsteinfeger. Die Garde unserer Stuhmer Schornsteinfeger unterstand dem Bezirksschornsteinfegermeister Müller, der in der Schützenstraße wohnte und dessen Garten für mich einen ganz besonderen Reiz hatte. Dort bewunderte ich immer wieder hingerissen die kleine, aus Steinchen erbaute Burg, neben der ein Springbrunnen den Anblick noch verschönte. Wenn meine Mutter einen Besuch bei Frau Müller machte, nahm sie mich schon mal mit, weil sie meine Vorliebe für die steinerne Burg kannte.

Aber ich wollte ja von den Schornsteinfegern erzählen, die man von Zeit zu Zeit bei ihrer Arbeit in luftiger Höhe bestaunen konnte. Schwindelfrei mussten sie sein, denn auch in unserem Städtchen gab es mehrstöckige Wohn- und Geschäftshäuser, auf deren Dächern sie ihrer Tätigkeit nachgingen. Mancher von ihnen genoss offenbar die Bewunderung der kleinen und großen Zuschauer, die auf der Straße stehen blieben und nach oben gafften. Und dann gab es so manche artistische Zugabe, wenn sich einer auf den schmalen Schornsteinrand stellte und seine Furchtlosigkeit bewies, indem er schon mal auf einem Bein balancierte, bevor er seinen runden, mit einer Eisenkugel beschwerten Besen in den Schornstein sausen ließ. Das geschah übrigens nicht immer zur Freude der Hausfrauen, denn bei dem schneidigen Schornsteinfegen wurde leicht auch eine Rußwolke durch den Kachelofen ins Zimmer geblasen. Man musste auf jeden Fall rechtzeitig wissen, wann die durchaus freundlichen schwarzen Gesellen zum Fegen antraten. Und dafür gab es in Stuhm den schönen Brauch, dass die Lehrlinge oder jüngeren Gehilfen am Tag vor ihrem Großeinsatz durch die Stadt gingen und in einer schönen Tonfolge laut in die Hausflure riefen: „Morgen kommt der Schoooooornsteinfeger, morgen wird gefeeeeeeegt.“ Die Melodie dazu sangen wir Kinder gern nach, und sie ist mir heute noch im Ohr. Ich habe versucht, sie trotz meiner sehr mangelhaften Notizenkenntnisse auch in Notenschrift darzustellen und hoffe, so manche Stuhmer verbinden ebenso wie ich auch mit dieser Stuhmer Spezialität eine fröhliche Erinnerung an das gute Leben in unserem lieben Städtchen: *Martin Teschendorff*

Adreßbuch

des gesamen

Kreises Stuhm

mit einem Verzeichnis
der Behörden, freien Berufe, Handel- und Gewerbetreibenden
der Städte Stuhm und Christburg.

Ausgabe 1928

Für Irrtümer, Druckfehler oder Auslassungen
übernimmt der Verlag keine Verantwortung.

Nachdruck, auch einzelner Teile verboten.

Conditorei und Kaffee

Paul Erasmus

Stuhm, Markt 38
Telefon 103

Angenehmer Aufenthalt

Erstklassige Backware, Gute Getränke
Feinste Konfitüren und Schokoladen
Geschenkpäckungen in bester Aufmachung



Bestellungen in Torten, Kaffeeschüsseln, Eis
und Kleingebäck
werden prompt und gewissenhaft ausgeführt

1928

Druck und Verlag von F. Albrecht, J. Werners Nachfl., Stuhm Wpr.

Jugenderinnerungen und andere Geschichten!

Weil wir in der Schäferei Wargels, unserem „Krauschen“, so ruhig und gemütlich wohnten, gab es oft Besuch aus der Stadt. So erinnere ich mich gut an den Besuch meiner Cousins Gerhard und Harry Glaser aus Berlin-Rehagen Klausdorf.

Gerhard, der Ältere, war ein ruhiger Bursche, der gerne zum Schafe hüten



oder Lämmer füttern mit kam. Anders war da der jüngere Harry, ein dreibastiger kleiner Grussel. Der hielt sich überwiegend bei Tante Selma, meiner Mutter, auf. So ging er auch mit zum Kartoffeln ausbuddeln, machte sich dort am hohen Kartoffelkraut zu schaffen. Vor lauter Anstrengung flog ihm plötzlich ein Pups aus der Büchse, und er sagte stöhnend: „Mensch Tante Selma, ist das Kraut aber feste angenagelt.“

Auch mir ist einmal ein ähnliches Malheur passiert. Habe beim Schafstall ausmisten den dort arbeitenden Polenmädchen geholfen. Der Dung war dermaßen festgetreten, dass es mir bei der großen Anstrengung wie dem kleinen Harry erging. Die Polenmädchen lästerten unter lautem Lachen, und ich schoss mit rotem Kopf davon. Angeschmiert haben die mich dann auch etwas später. Auf dem Acker zwischen See und Dorf waren sie am Miststreuen. Als ich mit dem Fahrrad auf dem blanken Eis des Sees bei ihnen vorbei fuhr, riefen sie mir zu: „Heh, Günther, halt doch mal schnell an.“ Ich, ohne zu zögern, voll in die Pedale, und schon glitschte ich gute zehn Meter auf dem Eis entlang. Die Mädels haben sich fast kaputt gelacht.

Besuch bekamen wir auch von den Cousins Horst und Helmut Müller aus Dt. Eylau. Besonders Horst, ein damals etwas wehleidiger Bursche, bekam immer viel Ärger mit unseren kleinen Hunden, die gerade ihm zu gerne an die Waden gingen. Höre noch wie er jammert: „Tante Selma, wo habt Ihr bloß diese verdammlichen Hunde her.“

Fast ständiger Gast war bei uns Schulfreund Erich Pahlke aus der Stuhmer Siedlung Memelstraße sieben. Das lief meist so ab: Zunächst gingen wir nach der Schule zu Erich, um sein Mittagessen, oft prima Kohlsuppe, zu verdrücken. Dann gings zum Krauschen, und es wurde gemeinsam mein Essen verputzt. Nach dem Mittagessen wurden die Lämmer gefüttert und danach gemeinsam Schularbeiten gemacht. Dann freuten wir uns schon auf die Kaffeezeit, denn es gab meistens Schinken auf selbstgebackenem Brot. In der Scheune rumtoben oder die Jungböcke ärgern gehörte auch regelmäßig zum Tagesprogramm. Besonders einer der Böcke, den ich „Wasserhans“ nannte, weil er Unmengen Wasser saufen konnte, war ziemlich knurrig. Bei ihm brauchte ich nur leise

„bläh bläh“ rufen und mit den Händen fuchteln, schon sprang er an. Als einmal drei Schulkameraden zu Besuch waren und wir alle auf dem Zaun zur Böckebucht saßen, ließ ich ihn gegen den Zaun donnern. Meine drei überraschten Kumpels flogen rücklings in den Schafsmist.

Eine Schabernacksgeschichte aus meiner frühen Jugend möchte ich auch berichten. Unser Opa, Schäfermeister Müller aus Riesenwalde, eine Respektperson, trank auch mal gerne einen über den Durst. Vor meiner Schulzeit war ich oft dort zu Besuch. Eines Tages kam mir die verrückte Idee, Opas Abziehrriemen fürs Rasiermesser ans Fensterbrett zu nageln. Als er abends nach Hause kam, habe ich ihm stolz meine Arbeit gezeigt mit der Bemerkung: „Opa, hier kannst du dich festhalten, wenn du besoffen bist.“ Opa ganz erstaunt zu Oma: „Was sagt der kleine Kreet da?“

Zum Schluss noch zwei Geschichten von Onkel Paul.

Zum ersten Anstandsbesuch war der spätere Onkel Otto zu Besuch bei Oma und Opa. Otto Fischer, ein Gutsbesitzersohn, bemühte sich sehr um meine hübsche Tante Erna. Besonders Oma Müller war ob diesem, ihrer Meinung nach hohen Besuchs stolz und ziemlich aufgeregt. Onkel Paul, der auch zugegen und ziemlich angesuseelt war, sah dies wohl ganz anders. Er nahm die Scheppe von der Wassertonne und füllte sie mit Bier, wollte nun wohl mit dem angehenden Schwager Brüderschaft trinken. Als Oma dies merkte, rief sie entsetzt: „Aber Paul, du kannst doch Herrn Fischer nicht Bier aus der Scheppe anbieten!“ Darauf Onkel Paul: „Na was, kann der Lümmel denn nich Bier aus der Schepp schlucke? Na denn nicht, denn sauf ich mein Bier allein aus“. - Nachzutragen wäre noch, dass die beiden später, lange Jahre nach dem Krieg, in Oederquart bei Freiburg gemeinsam so manchen Zug durch die Wirtschaften gemacht haben.

Die zweite Geschichte passt recht gut in die Jahreszeit. Es war bei der Weihnachtsfeier in der Oederquarter Kirche. Mitten in der Predigt, die Gemeinde hörte andächtig zu, geht die Tür auf. Rein kommt Onkel Paul und bewegt sich, ziemlich beschwipst, langsam durch die Gemeinde zum Altar hin. Dort angekommen holt er umständlich sein Portemonnaie aus der Hosentasche und legt einen Schein auf den Taufstein. Danach steckt er die Geldbörse wieder langsam ein und geht schweren Ganges den gleichen Weg zurück nach draußen. Man kann sich vorstellen, wie erschrocken Oma Müller, Tante Erna und die übrigen Verwandten waren. Obwohl sie sich sehr schämte, sagte Tante Erna doch später immer, wenn sie diese Geschichte erzählte: „Da kannst aber mal sehen, dass der Paul doch ein guter Kerl war.“ Auch in der Gemeinde hat man ihm diese Störung verziehen. Onkel Paul war überall beliebt, sehr gutmütig und hat als Schlachter so manchem in dieser schlechten Nachkriegszeit etwas zugesteckt. Für mich war Onkel Paul sowieso der Beste, ein prima Kerl, wie Tante Erna richtig sagte.

Ja, ja, die Erinnerungen. - Wenn es vielleicht auch für viele uninteressante Geschichten sind, wollte ich doch damit anregen, selbst an die eigene Jugendzeit zurück zu denken. Sicher hat ein jeder Ähnliches erlebt, an das er wie ich in stiller Stunde zurückträumen kann. - Diese Erinnerungen sind die Brücke zur Heimat, - was ist uns denn sonst noch geblieben?

Günther Müller, Uelzener Straße 13, 29571 Rosche

Im Dorf

Ein Lorbaß - auf Schlorren - so'n richtiger dreibastiger Kaluser,
die Peede geschultert, daran zwei Patscheimer mit Trank aus der Tonne,
so ging er auf staubigem Weg durchs Dorf in der Sonne.

Er zog zu der Bruchweide, um unter anderem die Kujjels???? zu füttern,
die grunzten ganz jankrig, als sie ihn begannen zu wittern.

Die muggrigen Kresen, die brüllten.

Die Schafe, die blökten und sprangen wie dwatsch,
sie liefen hinein in den breiigen Matsch.

All' diese Viecher zagelten um ihn herum,
um zu verfolgen sein eifriges Tun.

Ein kräftiger Hammel, so'n richtiger schorbiger Dubbas,
gab ihm einen kräftigen Schubs,
da fiel er fast kopskegel
in den Modder, auf seinen Dups.

Der Inhalt der Eimer, mit Resten von Kumst,
Satschirken, Sagrei und glabbriger Glumse
ergoss sich nun auf ihn mit lautem Gbumse.
Beschlabbert vom Dassel bis zu den Quanten,
die Zoddeln verschmiert, alles war voller Dreck,
so saß er ganz prachrig in der Kaule,
in seine Glieder fuhr ein mächtiger Schreck.

Nachdem er sich langsam begrabbelt
- er jappste, ihm war noch ganz schwummrig -,
zog aus Buxenfuppe er ein Stück Kodder,
putzte sich Flossen und Gesicht ab
und von der Nase den Schnodder.

Zwei Kicherlieschen, die ganz in der Nähe,
bejucherten sich, da sie alles gesehen.

Bedammelt schlich er von der Weide nach Hause zurück.

Für ihn war jetzt klar, ich geh nie mehr auf Schlorren zu den Kujjels
denn nicht immer bringen Schweine auch Glück!

*Paul Janzen, Memeler Straße 7, 50259 Pulheim
frh. Wargels*

Nur Gerechtigkeit schafft Frieden!

**Der Stuhmer Heimatbrief ist das Bindeglied der Landsleute
Aus dem Kreis Stuhm. Ihre Spende ist die Grundlage für den
Fortbestand dieses Heimatbriefes!**



GESELLSCHAFT DER DEUTSCHEN MINDERHEIT „VATERLAND“

IN WESTPREUSSEN MARIENWERDER-STUHM
ul. 11-go Listopada 27 82-500 KWIDZYN tel./fax (055) 279 7300

Auch für die Gruppe der Mitglieder aus dem südlichen Bereich des ehemaligen Kreises Stuhm wurden in der Gesellschaft der Deutschen Minderheit „Vaterland“ in Westpreußen Marienwerder-Stuhm Weihnachtsfeiern für Kinder und Erwachsene durchgeführt. Hierbei wurden Süßigkeiten und andere kleine Geschenke an die Kinder und geldliche Hilfen an bedürftige Erwachsene verteilt, die von Spenden des Heimatkreises Stuhm stammten.

Dafür danke ich dem Heimatkreis Stuhm herzlich im Namen aller Mitglieder unserer Gesellschaft.

Zum Jahreswechsel gab unsere Gesellschaft einen Neujahrsempfang in unseren Begegnungsräumen, an dem Vertreter der Stadt und Kirchen teilnahmen.

Manfred Ortmann

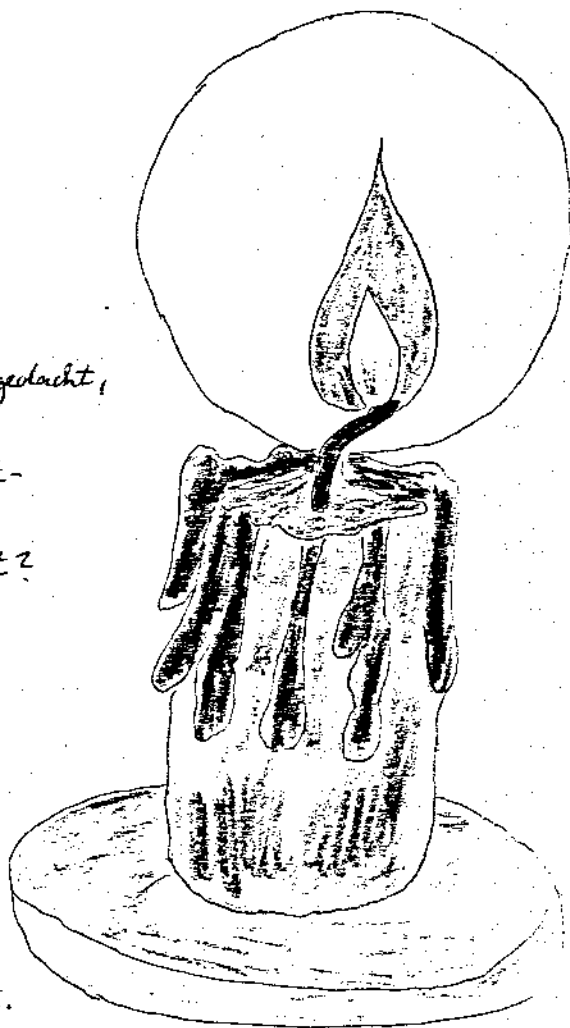


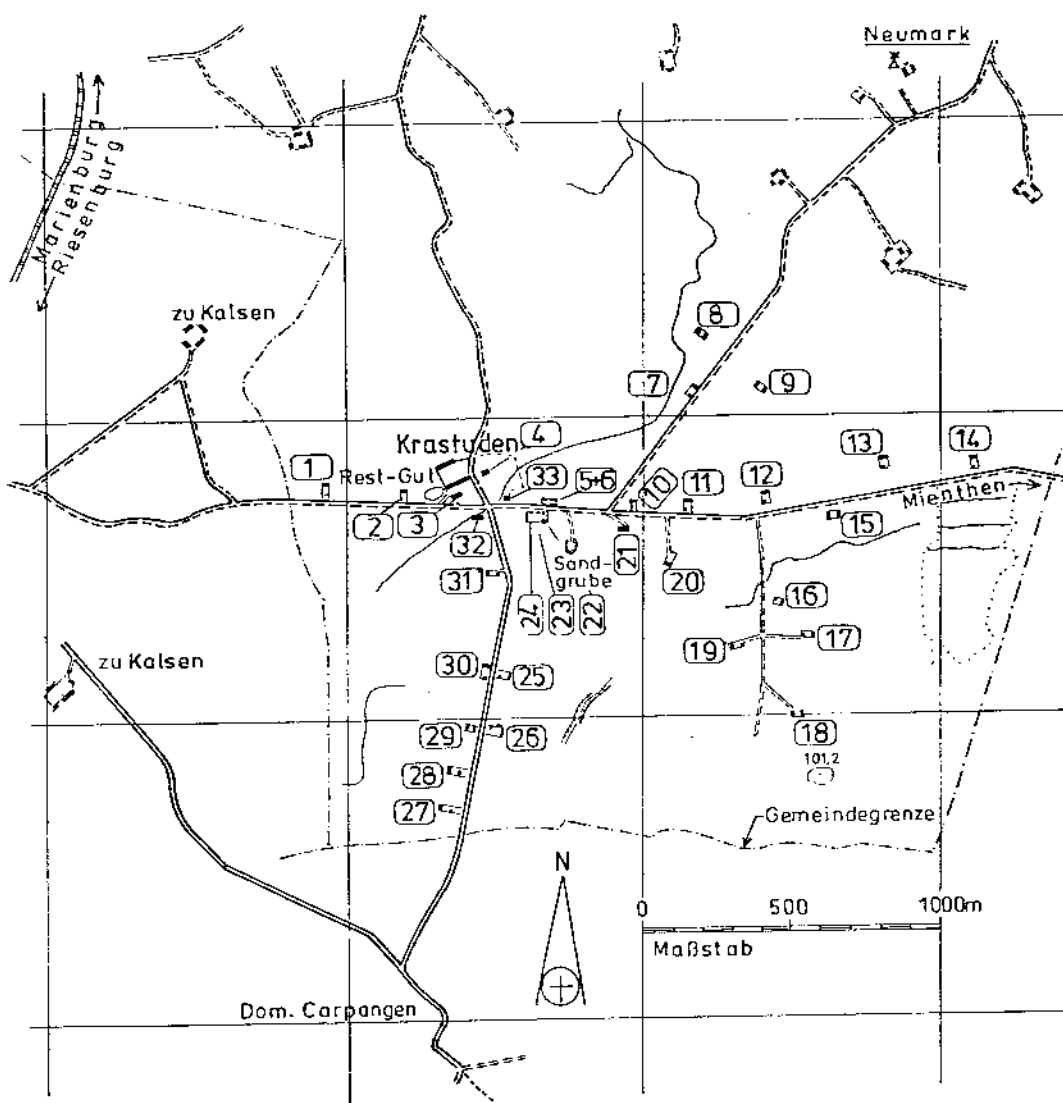
Hast du dich schon einmal
in eine brennende Kerze
hineinversenkt,
in das Flackern und Leuchten
des Lichtes?

Hast du schon einmal
die Wärme gespürt
die ein Kerzenlicht ausstrahlt,
so daß es dir wohl wird
und du dich geborgen fühlst
und daheim?

Hast du schon einmal daran gedacht,
daß eine Kerze dir all das
- Licht, Wärme und Geborgenheit -
nur schenken kann,
indem sie sich selbst verzehrt?
Vielleicht mecht dir das ellet,
wenn du selbst deine Kräfte
erschöpft hast,
und dich nach dem Sinn
all der Mühsal fragst:
daß du anderen
zum Licht geworden bist,
Zeichen gesetzt
und neue Wege erleuchtet hast.

Deshalb wünsche ich dir,
daß du Licht bist,
daß du Licht bleibst
und Licht erfährst
in deinen eigenen Dunkelheiten.





aufgestellt: Herr Alfons Neuert
Stand: 1944

KRASTUDEN

KREIS STUHM

Blatt 1-06.01 Pa

K R A S T U D E N

Kreis Stuhm

Namenliste zu Blatt 1-06.01 Pa

Einwohner: a) Eltern
b) Kinder

Nr.

- | | | | |
|----|--|----|--|
| 1 | Neuert (Nowitzki)
a) Franz u. Olga
b) Stefan, Stefi, Viktor, Irene.
Oskar, Hedwig, Edmund, Alfons.
Irmgard, Theophil, Oswald | 16 | Freitag
a) Johann u. Helene
b) Helene, Hans, David, Erna.
Hildegard, Justina |
| 2 | Klutzig
a) Isidor u. ?
b) Paul, Meta, August, Bruno
Stefi, Georg | 17 | Gehring
a) Willy u. ?
b) Erna, Artur, Willi, Christel |
| 3 | Schulz
a) Hugo u. ?
b) Metha, Hans, Dora, Egbert,
Maria | 18 | Masur
a) ? u. ?
b) Elisabet, Erhard, Traude |
| 4 | Kosel (Koslowski)
a) Stefan u. ?
b) Peter, Martin, Stefan, Dora,
Marianne, Norbert | 19 | Klein
a) ? u. ?
b) Alfred, Aloys, Adolf, Josef.
Adelheid, Angelika, Hilde-
gard |
| 5 | Eggert (Eauer) a) Walter
Eggert (Kaufmann) a) Fritz
b) vier Kinder | 20 | Konze
a) ? u. ?
b) Walter, Gustav, Siegfried,
Gertrud |
| 6 | Krüger u. Raschkowski
b) Irmgard, Helmut, Erwin | 21 | Schule (Lehrerin Gronau) |
| 7 | Karau
a) ? u. Käthe
b) Kurt, Hannelore, Hans | 22 | Gehring
a) Erich u. ?
b) Erika, Horst |
| 8 | Susdorf
a) Jakob u. ?
b) Alfred, Lotte | 23 | Gehring
a) Bruno u. Gertrud
b) Erika |
| 9 | Werring-Zurmühlen
a) Reinhold u. ?
b) Franz, Karl, Reinhold, Gisela | 24 | Warm
a) Heinrich u. Metha
b) Hans, Otto, Ella, Irmgard
Meeden a) ? u. ?
Pärschke a) ? u. ? |
| 10 | Sgodda
a) ? u. ?
b) Willy, Otto, Waldemar,
Gertrud, Kurt | 25 | Pogozalski
a) Josef u. ?
b) Rita, Oskar |
| 11 | Kowalski
a) Albert u. Maria
b) Hans, Dieter | 26 | Templin a) Edmund u. ?
b) Inge |
| 12 | Samp
a) Hermann u. ?
b) Hilde, Erwin | 27 | Graumann a) Gustav u. ?
b) Walter |
| 13 | Mundt
a) ? u. ?
b) Heinz, Harry | 28 | Albrecht a) ? u. ?
b) Kurt, Liselotte |
| 14 | Arnd
a) ? u. ? b) Achim | 29 | Karzewski (Gärtnerei)
a) ? u. ? |
| 15 | Thinn
a) Hugo u. Martha | 30 | Runge a) ? u. ?
b) Ursula, Gerhard, Ilse, Günter |
| | | 31 | Zalter (Zasalowski) a) ? u. ?
b) Ludwig, Georg |
| | | 32 | Schmiede (Werkstatt) |
| | | 33 | Transformatorienhaus |

Krastuden

Bei der Auflösung der Gutsbezirke wurde Krastuden mit dem Dorf Neumark vereinigt. Krastuden war zunächst wohl ein preussisches Bauerndorf und später ein adliges Gut. Die Gemeinde Neumark hatte am 10.10.1943 906 Einwohner, umfasste 1537,30 ha, bildete einen eigenen Schulverband mit einer konfessionellen Schule in Neumark und einer paritätischen Schule in Krastuden, das auch Amts- und Standesamtsbezirk war. Bürgermeister war bis 1945 Erich Samp und letzter Amtsvorsteher Edmund Templin, Krastuden.



Hochzeitszug am 19. Juli 1938 durch die Straßen des Dorfes. Johannes Schulz aus Krastuden führt seine Braut Helene Friederici unter reger Beteiligung der Bevölkerung zum Traualtar.

Sie kaufen gut und billig

Uhren, Gold- und Silberwaren
Optik, Zeiß-Ikon-Kameras und Zubehör

bei

Herbert Krüger, Uhrmacher u. Optiker, Christburg Wpr.
Photohandlung Elbinger Str. 1, Ecke Markt

Als Haustochter in Westpreußen

Es war mir selbst unfassbar, wie ich zu dem Freudensausbruch kam, als ich von Franz Werners Vorschlag las, Haustochter auf einem kleinen Gut in Westpreußen zu werden. Vielleicht war es die aussichtslose Lage für uns junge Lehrerinnen, vielleicht Erlebnis- und Schaffensdrang, es kam wohl viel Bewusstes und Unbewusstes zusammen, so dass ich sofort zusagte. Ohne noch einmal nach Hause zu fahren startete ich in der zweiten Juhälfte 1932 vom Ferienort, traf Mutter in Leipzig, Hans in Berlin und fuhr in seiner Begleitung in „das Land der Zukunft“. Am Morgen des 1. August rollten wir in den Bahnhof von Elbing ein. Erwartungsvoll ließ ich das Fenster herunter, eine fremde Kühle wehte mich an. Als wir an einer der nächsten Stationen ausstiegen, empfing uns ein strahlender Morgen und Franz Werner auf dem Bock einer Kutsche. Noch nie zuvor bin ich mit solch einem Genuss gefahren: das gemächliche Traben vor mir, die frische klare Luft um mich herum, die stille Straße durch Felder und Wälder, die Sonne und Schatten in willkommenen Wechsel bot. Der Empfang beim Lehrer in „unserem“ Dorf war herzlich. Da Franz Werner schon als Kind des Hauses galt, wurden auch seine Geschwister gleichermaßen aufgenommen. Es war eine große Familie und, wie ich bald merkte, mit patriarchalischer Hausordnung, obwohl Mutter und Tochter mit weiblicher Klugheit die eigentlichen Handelnden waren. Der Vater, nicht nur einziger Lehrer, war auch Bienenvater, Siedlungsbesitzer, Postverwalter und Gemeindevertreter und als geistiger Mittelpunkt des Dorfes – eine Kirche gab es dort nicht – Berater in vielen Dingen. Durch die Aufsiedlung des großen Gutes war die Gemeinde erst vor kurzem zur Selbstständigkeit erwacht. Später entdeckte ich bei manchen Siedlern, die vorher zur Gutsverwaltung gehörten, das gleiche Gefühl wie es große Kinder haben: den Stolz des Erwachsenseins, der Selbstständigkeit und das kindlich rührende Gefühl des Verbundenseins mit der alten Familie, der Gutsherrschaft. „Herrschaft“ ist dabei im guten Sinne zu verstehen, eben auch im patriarchalischen. So zeigte der erste Rundgang neben dem alten Schloss mit seinen riesigen Bäumen ringsum und den großen Stallungen auch die neuen, kleinen Siedlungshäuser mit roten Dächern, überall noch nackt in der Landschaft verstreut. Die erste Mahlzeit war uns zu Ehren ein Festessen, für mich wirklich etwas Neues. Karpfen blau in Biersoße, hinterher Blaubeeren in Milch, ich habe sie nicht vergessen, weil ich sie leider wiedersehen musste, es war wohl alles zu aufregend und neu gewesen. Meine Hausfrau wird sich gewundert haben über das Stadtfräulein, das sich am Antrittstage eine Hafersuppe mit Wasser kochte. Herr H., mit rotem, sommersprossigem Gesicht unter dem grünen Hut holte mich am nächsten Morgen mit der Kutsche ab. Eine kurze Strecke gings die Straße, dann den Weg hinunter ins Brachtal zur Mühle und dem ehemaligen Vorwerk, das jetzt Restgut war. Am Wehr polterte der Wagen über die Brücke, rechts sah ich den großen Mühlenteich mit Uferschilf und feuchten Wiesen, von links drang das Rauschen des fallenden Wassers ans Ohr. Die ausgewaschene, steinige Tiefe setzte sich in eine kleine Schlucht mit dämmernden Schatten unter hohen Bäumen fort. In einem großen Halbkreis umfloss der Bach weiterhin den Hof mit seinen Stallungen und den Garten hinter dem Wohnhaus, überall nur

durch Dickicht und Brennesseln zugänglich. Das jenseitige Ufer war mühselig über Baumwurzeln zu erklettern. Hatte man es aber erreicht, sah man sich unvermutet auf einer weiten Koppel, während ein friedlicher Waldstreifen die kleine Wildheit, die man zurückließ, verbarg. Dieser Bach war auch das Paradies der Enten, die manchmal vergaßen von ihren Ausflügen rechtzeitig heim zu kommen. Ich zog mir dann meine westfälischen Holzschuhe an und stolperte mehr als ich watete durch das dämmerdunkle Bachbett. Mit dem Stecken am Ufer entlang streifend, konnte ich sie aus dem ersten Schlummer aufscheuchen, oder sie verrieten sich durch ihr leises Geplauder. Nur einmal war es nicht möglich, sie aufzuscheuchen, und wir schliefen mit Sorgen ein. Doch am frühen Morgen weckte uns ihr aufgeregtes Gequake, sie verlangten ihre Mahlzeit. Ungewohnt war zuerst das unaufhörliche Rauschen des Wassers, aber herrlich erfrischend noch abends hineinzusteigen und sich von den sprühenden Tropfen den Staub des Tages abspülen zu lassen, und dann einen Lauf über die taunassen Wiesen zu machen. Allerdings stand es bald bei allen Hofbewohnern fest, dass ich in dieser Beziehung etwas verrückt sei, man badete sonst nicht. So legte ich denn meine Badezeit, um allen Anstoß zu vermeiden, möglichst in die Dunkelheit. An einer verschwiegenen Stelle der steilen Uferböschung plätscherte eine klare, kalte Quelle. Sie war in ein dünnes Tonrohr gefasst, und lieferte jeden Freitag das tiefgekühlte Wasser zum Buttern. Da man aber nur im Bach auf einem Stein stehend diese natürliche Wasserleitung erreichen konnte, war Frau H. froh, dass ich ihr diese Arbeit gern abnahm. Nun habe ich als erstes so lange vom Bach erzählt. Vielleicht hat es mir gerade das Wasser in Westpreußen so angetan, angefangen bei den Quellen und Bächen, den kleinen und großen Seen zwischen weiten Feldern und Hügeln, versteckt im Bruchwald und Sumpf oder bekränzt vom hohen Saum eines Kiefernwaldes bis hin zu den großen Flussläufen im fruchtbaren Urstromtal oder feuchter Wiesenlandschaft und der weiten Ostsee, die mit Nehrung, Haff oder Steilküste so verschiedenartigen Charakter bot. Reichlich und in vieler Form fand ich hier das, in meiner Heimat so knapp bemessene und darum entbehrte Wasser. Oft auch fuhr ich mit dem Rade nach Behlenhof zu Franz Werner oder er holte mich zu einem Spaziergang ab. Wie liebte ich diese Gänge in den heraufziehenden Abend hinein. Dunkel hoben sich die klaren Linien des welligen Landes gegen den helleren Himmel ab, unterbrochen von markanten Formen vereinzelter Föhren oder dunklen Baumgruppen. Es war so still ringsherum, nur das Malen der wiederkäuenden Kühen hörte man, die Träger auf den Koppeln lagen, man musste aufpassen, dass man nicht gegen sie stolperte. Die Pferde waren auch bei Nacht lebendiger. Von weitem schon hörte man das Dröhnen der Hufe auf dem Rasenboden, wenn sie heranstoben. Neugierig und anhänglich verfolgten sie uns weithin.

Aber nun drängen sich mir die Menschen in den Vordergrund. Da waren die Hauptpersonen, und gewiss nicht zu übersehen in Größe und Umfang, die neuen „Gutsbesitzer“. Freundlich, aber doch abwartend, wurde ich in mein sauberes, einfaches Zimmer im ersten Stockwerk geleitet. Bei einem Rundgang lernte ich den blonden zehnjährigen Bruder der Frau kennen, der später die Wirtschaft übernehmen sollte, weil keine Kinder da waren. Außer den vier Knechten, die sie zur Zeit der Ernte beschäftigten, zwei waren Saisonarbeiter

aus Elbing, gab es noch ein altes Melkerehepaar. Er war als junger Mann aus der Schweiz eingewandert, sie dagegen eine waschechte Westpreußin, so dass ich außer dem „Freileinche“ in der Anrede zu Anfang kaum etwas verstand. Sie redete mich nur in der dritten Person an, wie auch andere, die es von der Herrschaft nicht anders gewohnt waren. Im Insthaus, vor der Brücke, lebte noch eine vielköpfige Familie, von der ich nur die Frau bei uns arbeiten sah. Geschätzter Gast war der Briefträger, der meistens zu Mittag eintraf und dann an unserer Mahlzeit teilnahm. Dafür erhielten wir von ihm außer der Post und der Zeitung die Neuigkeiten aus der nahen und weiteren Umgebung. Außerdem bekam er durch meine Anwesenheit die undankbare Aufgabe festzustellen, ob ich schon dicker geworden sei, undankbar, weil man trotz allen guten Willens mir nichts auffuttern konnte. So etwas hatte man noch nicht erlebt, weder im Schweinestall noch sonst. Wohl wurden meine Arme und Schultern muskulöser durch das Tragen mit der Pede, dem Tragholz und die Hände kräftiger bei Waschen und Brotteig kneten, aber sonst war ich ein schlechter „Futterverwerter“, und man bemühte sich nach dieser Erkenntnis nicht mehr um mich, in dem man mir etwa den Wurststeller erneut zugeschoben hatte. Aber ich habe trotzdem züchtig zugelangt und es mir schmecken lassen. Mit den Instteuten kam ich nur wenig in Berührung. Ich weiß nicht mehr, wie viele Kinder zu dem kleinen Haus mit den zwei Familien gehörten, dass vor der Brücke stand. Es waren sicher mehr als zehn. Die eine der Frauen arbeitete, trotz ihrer Schwangerschaft, täglich auf dem Hof, leistete oft richtige Männerarbeit. Erst als sie zum Liegen kam, und ich ihr in der ersten Woche täglich die kräftige Suppe brachte, bekam ich Einblick in die elenden Verhältnisse dieser Familie. Der Vater war geistig und körperlich nicht normal, er versorgte den Haushalt so gut oder schlecht wie er es konnte. Statt seiner musste seine Frau der Dienstpflicht nachkommen. Die Wohnung bestand aus Küche, Kammer und kleinem Gelass und war in unglaublich schlechtem Zustand, der Ofen war am Zusammenfallen, dazu die vielen ungepflegten Kinder. Meinen Eindruck von diesem jammervollen Zustand, in dem Wohnung und Familie sich befanden, äußerte ich dem Bauern gegenüber nicht ganz ohne Vorwurf. Er tat verwundert: Das sei immer so gewesen, sie seien es so gewohnt. Im übrigen sei Hilfe umsonst, sie könnten es doch nicht in Ordnung halten. Aber die Familie bekam doch zum Winter ihren neuen Ofen. Später wurde auch das ganze Haus erneuert. Zwei Tage half ich auf mein Bitten und zur Verwunderung der Leute auf dem Felde beim Kartoffelsammeln. Eine der Frauen, die dabei halfen, besuchte ich abends in ihrer bescheidenen aber blitzsauberen, aufgeräumten kleinen Kate. Sie zeigte mir eine besondere Strickart für Handschuhe. Ihr rundes, gemütliches Gesicht unter dem weißen Kopftuch strahlte vor Freundlichkeit. Von den Knechten ist mir einer besonders in Erinnerung geblieben, blond und sommersprossig war er, immer etwas lächelnd, aber still. Plötzlich stand er hinter mir, kurz und stämmig, als ich mich von Herdfeuer aufrichtete. Es war in der stillen Stunde nach dem Mittagessen, die anderen Knechte hatten die Küche schon verlassen. Unmissverständlich breitete er die Arme mit den aufgekrepelten Ärmeln aus, ließ sie aber schnell wieder sinken, als er kein Entgegenkommen sah. Treuherzig meinte er, wozu die Arme denn sonst da seien und war sicher mit meiner Ansicht „zum Arbeiten“ nicht

einverstanden. Von Frau H. hörte ich, dass er eine Frau und zwei Kinder hatte. Sie suchte, auf höchst solide Weise, noch mehr über ihre Leute zu erfahren. Ein kaum benutzter Flur des Hauses hatte eine nicht benutzte Tür zur Knechkammer. Diese Tür vermittelte die etwas unbequeme, abendliche Unterhaltung, an der sie mich so gerne teilnehmen lassen wollte. Aber dieses Vergnügen überließ ich ihr gerne allein.

Nie werde ich vergessen, wie ich im Abenddämmern auf dem seltsam roten Mond mit seinem großen Hof hinwies, harmlos entzückt über den wunderbaren Anblick, aber die anderen still und beklommen blieben, und Herr H. schließlich erklärte, dieser rote Mond bedeutete Blut und Tränen für das Land. Das diese Weissagung gerade aus seinem Munde kam, machte mich betroffen, denn er war so ein robuster, diesseitiger Mann, ganz auf praktische Arbeit und Wohlleben ausgerichtet, dass ich solche Gedanken gar nicht bei ihm vermutet hätte. Ein andermal gestand er übrigens ganz offen, dass sie eigentlich noch halbe Heiden seien. Herr H. war freundlich aber wortkarg, nur gelegentlich, wenn er seine Autorität verletzt fühlte, konnte er aufbrausend und jähzornig werden. Ich erlebte es einmal beim Mittagessen, als ich, unterstützt durch die Zustimmung der Hausfrau, es gewagt hatte, Wurzeleintopf zu kochen, um den eintönigen Speisezetteln zu unterbrechen und auch mal ein Gemüsegericht auf den Tisch zu bringen. Natürlich fehlte nicht das Rauchfleisch dazu. Aber trotzdem rührte der Hausherr nichts an. Sein rotes Gesicht war noch dunkler geworden als er aufstand und sagte: „Solch einen Fraß kann man doch den Leuten nicht vorsetzen!“ Aber die Knechte waren sehr einverstanden mit meiner Neuerung, als ich sie nach dem Essen danach fragte. Die „giftige“ Fliederbeersuppe allerdings wollten sie nicht essen, und auch Frau H. kostete erst, als sie sah, dass ich danach nicht gestorben war. Wir beide leisteten uns dann öfters Extravaganzen in Form von Bohnen und Weißkohlgemüse, sogar Blumenkohl, den Mutter uns mit einem Obstpaket sandte. Für Herrn H. war weiterhin „der Schweinestall der beste Gemüsegarten“. Er war zufrieden mit Kartoffeln und Fleisch, geräuchert oder frisch, Speck gekocht oder gebraten („Spörkel“) mit Soße („Suppe“) und Gurken als Gemüse in allen Zubereitungsarten. Hühnersuppe oder Fischsuppe von Hecht oder Barsch war willkommene Abwechslung. Der junge Bruder fing sich kleine Krebse im Bach. Am Freitag wurde gebuttert, dann gab's mittags zur frischen Buttermilch Pfannkuchen („Flinsen“) oder knusprige Waffeln, am Sonntag Hühner- oder Entenbraten. Das Abendbrot war meist „zweigleisig“. Vom linken Teller aß man die Bratkartoffeln, die im Fett schwammen, vom rechten das „Klunkermus“, eine Magermilchsuppe mit Mehklüten, deren Herstellung Fingerspitzengefühl benötigte. Frau H. machte sie immer selbst.

Zu den Menschen gehört die Arbeit und bei der Arbeit kam man sich näher. Der Tag war lang. Morgens um sechs Uhr musste ich das Feuer angemacht und Kaffee und Brot für die Knechte fertig haben. Ein großer, gemauerter Herd stand in der Küche, der alte Rauchfang darüber war aber sauber gestrichen und nur noch ein Rudiment. In anderen älteren Häusern erlebte ich noch die „schwarze Küche“, ein kleiner, dunkler Raum in der Mitte des Hauses. Mir taten die Hausfrauen leid, die – besonders an Festtagen mit ihren vielen Gästen – in dieses Loch verbannt waren. Trotzdem zauberten sie dort Hervorragendes.

des an Gerichten und Backwerk, sogar herrliches Marzipan, das mit der Stricknadel verziert und mit der glühenden Pflugschar überbacken wurde. – Wir heizten nur mit Holz, das ich körbewise aus dem Schuppen holte, zum meist große Buchenscheite. Das Schweinefüttern, das ich morgens und nachmittags mit der Hausfrau gemeinsam machte, war für mich auch etwas Neues. Zu Anfang gehörten zum Bestand noch Mastschweine, die nach einigen Wochen verkauft wurden. Zurück blieben mehrere Säue und ein ganzes Rudel Ferkel. Ich lernte die richtige Futtermischung machen, holte mit der Pede das Wasser vom gegenüberliegenden Kuhstall und war froh, wenn das Grunzen, Quieken und Schreien in ein zufriedenes Schmatzen überging. Nächste tägliche Arbeit war das Bettenmachen, das Aufräumen und Saubermachen. Das letzte war einfach, indem man die weißen Dielen fegte und einmal in der Woche scheuerte. Aber dass das Bettenmachen so schwierig war, hatte ich nicht geahnt. Ganz geradeabgezirkelt musste das dicke Oberbett liegen, und ein paar Mal musste mir Frau H. ihre kleinen Kniffe dazu zeigen, ehe ich es nach vierzehn Tagen zu ihrer Zufriedenheit schaffte, und nicht vergaß, mit dem Besenstiel der Oberfläche den letzten Schliiff zu geben. Auch sonst nahm es meine Hausfrau, die vor ihrer Heirat Mamsell gewesen war, sehr genau. Sie stammte aus einer Handwerkerfamilie in der nahen Stadt. Der Vater hatte mit einem Zuschuss den Kauf des Hofes ermöglicht, und die Tochter war sich ihres neuen Standes wohlbewusst. Sie sprach auch nicht ein so breites Westpreußisch, wie ihr Mann, der auf dem Lande aufgewachsen und Verwalter gewesen war. Bei ihm musste ich „ächt“ aufpassen, um etwas zu verstehen. Bei ihr machte mir die Verkleinerung vieler Worte immer wieder Spaß, mit der sie ihrer Zärtlichkeit Ausdruck gab. Sie rief ihren Hund „Kommche, kommche! Näche, kommche dochche schonche“. Die meisten Arbeiten machte ich mit der Hausfrau gemeinsam, das Waschen auf dem Hof draußen und das Kochen der einfachen Gerichte. Sie zeigte mir das Brotbacken und überließ es mir bald ganz; ich half ihr beim Wurstmachen, brachte es allerdings nicht fertig, von dem rohen Blutwurstteig zu kosten, den sie mir, mit der rotbemanschten Hand aus der großen Schüssel greifend anbot. Zweimal wöchentlich wurden zwei Brote zu je acht Pfund und eines zu vier Pfund gebacken. Am Vortage verrührte ich die Reste des Sauerteiges vom letzten Backen mit lauwarmen Wasser und stellte ihn warm. Abends, vorm Schlafengehen, wurde die garige Brühe mit der Hälfte des Mehles zu dickem Brei verrührt, obenauf noch eine Mehlschicht gestreut, damit es keine Kruste gab über Nacht. Am nächsten Morgen knetete ich in der großen Backmulde die zweite Hälfte des Mehles und das Salz dazu, formte die Brote und ließ sie noch einmal gehen. Inzwischen wurde der große gemauerte Backofen mit dicken Buchenscheiten geheizt, bis er durch und durch heiß war, und die Asche heraus genommen werden konnte. Dann erst wurden in das gleiche Ofenloch die Brote eingeschoben, die nach etwa zwei Stunden fertig gebacken waren und nur noch mit Wasser bepinselt wurden, um ihnen den schönen Glanz zu geben. Nach alter Überlieferung, die sehr ernst genommen wurde, musste dann vor dem ersten Anschnitt des Brotes mit dem Messer ein Kreuz darüber geschlagen werden. Die Menschen dieser Landschaft waren evangelisch und gewiss fromm und gläubig zu nennen. Es war aber eine andere Art Frömmigkeit, wie ich sie aus

meiner Heimat kannte; natürlicher und kraftvoller, die ohne Schaden auch heidnischen Kult und manch alten Aberglauben gelten ließ, wohl manchmal vermengt mit der Ahnung vom Wirken übernatürlicher Kräfte. Oder ist es ein Instinkt, den man hier im Westen nur noch ganz selten bei einsamen, oder naturverbundenen Menschen findet?

Ich saß in meiner Stube, schrieb Briefe oder nähte, hatte dabei den großen, schwarz-weißen Kater zur Gesellschaft, den ich der vielen Mäuse wegen, sie fraßen sogar Seife an, oft herauf holte. Draußen rauschte unaufhörlich das Wasser, der Wind rauschte in den Baumkronen.

Hilde Carstensen

Abend an der Weichsel

Nun will es Abend werden,
so stille wird die Welt,
am Himmel und auf Erden
ist alles wohlbestellt.

Der Mond geht auf die Reise,
versilbert Turm und Dach,
und rollt vom Berge leise
der goldenen Sonne nach.

Schon wiegen sich und neigen
Die Gräser all zu Ruh,
das Dorf versinkt in Schweigen
und schließt die Augen zu.

Noch eine Kinderbitte,
Wind löscht die Lampen aus,
dann gehn des Traumes Schritte
in goldenen Schuhn ums Haus.

Und nur die Nebel tauschen
Am Brunnen ihr Gewand,
Und ferne Wasser rauschen
Und strömen durch das Land.

Martin Damß

Frauen und Kinder - verschleppt ans Ende der Welt von Hans-Joachim Thron

Nicht nur in Nazi-Deutschland wurden Zwangsarbeiter eingesetzt. Auch Deutsche mußten unter schlimmsten Bedingungen Fronarbeit leisten. Die Sowjets verschleppten Hunderttausende in Arbeitslager.

Jossif Stalin vertrieb in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs und nach dem Sieg der Alliierten mehr als 15 Millionen Deutsche aus ihrer Heimat. Sie kamen aus Ost- und Westpreußen, aus Pommern, Schlesien, dem „Warthe-Gau“, aus Böhmen, dem Banat, Buchenland und Baltikum und aus vielen anderen deutschen Siedlungsgebieten. Millionen starben bei dieser Massenverbreitung. Hunderttausende wurden in Lager jenseits des Ural verschleppt.

Das Heer der deportierten und zur Sklavenarbeit gezwungenen Deutschen bildeten vor allem Frauen. Sie gehörten zu jenen, die am furchtbarsten leiden mußten. Hinzu kamen vom Waffendienst freigestellte Männer, Alte, Jugendliche und Kinder. Die ostdeutschen und südeuropäischen Opfer mußten als „lebende Reparationen“ in Sowjet-Lagern Fronarbeit leisten. Dies war - wie die Zwangsarbeit in deutschen Betrieben - ein Verbrechen gegen das Völkerrecht, da es sich um Zivilisten, nicht um Kriegsgefangene handelte.

Der einzige, völkerrechtlich freilich unerhebliche Unterschied zwischen den Zwangsarbeitern: Die Menschen aus den von Deutschen eroberten Gebieten wurden von einem Unrechtsregime verschleppt, das den Krieg angezettelt und verloren hat - die deutschen Zwangsarbeiter aber von einem Sieger, der überfallen worden war und die größten Verluste aller Kriegsbeteiligten erlitten hatte.

Der Kurt-Schuhmacher-Kreis, eine Vereinigung von Widerstandskämpfern gegen die NS- und SED-Diktatur, verlangt nun auch Entschädigungen für Deutsche, die in Sowjetlagern Zwangsarbeit leisten mußten. Auch die ehemalige DDR-Bürgerrechtlerin Freya Klier fordert dazu auf, über der Diskussion um die - notwendige - Entschädigung ausländischer Zwangsarbeiter nicht die deutschen Opfer zu vergessen.

Die Autorin und Regisseurin beklagt vor allem das westliche Desinteresse, das Verdrängen und Verleugnen, mit dem die Frauen fertig werden mußten, die die sowjetischen Arbeitslager überlebt haben. „Schon nach ihrer Rückkehr aus Rußland standen sie weitgehend unbeachtet auf den großen Heimkehrerbahnhöfen“. Ihre „Geschichten“ von Zwangsarbeit, Elend und Vergewaltigung wollte keiner hören.

In einem Film und einem Buch unter dem Titel „Verschleppt ans Ende der Welt“ schildert Freya Klier elf Schicksale verschleppter Frauen, die für viele Tausende stehen, die in Lagern umkamen oder im Laufe von fünfzig Jahren Nachkriegsschweigen gestorben sind.

Die Autorin warnt allerdings davor, Unrecht gegeneinander aufzurechnen. „Die an der sowjetischen Zivilbevölkerung durch deutsche Soldaten begangenen Verbrechen schmelzen nicht dadurch zusammen, daß ihnen der an der deutschen Zivilbevölkerung verübte Sowjetterror folgte.“

(Kreis-Anzeiger für den Kreis Stuhm)

Beilage

Amthliches Kreis-Blatt für den Kreis Stuhm



Die Stuhmer Zeitung erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags und ist durch die Geschäftsstelle in Stuhm, sowie durch alle Postämter in der Provinz, bezogen. Bezugspreis vierteljährlich 1.20 Mt., halbjährlich 2.40 Mt., bei den Postämtern 1.50 Mt., durch den Verleger frei auswärts 74 Pf.

Abnehmer können die Geschäftsstelle Markt 5 jederzeit abholen und auch die Abholungen zu den anderen Tagen im Monat bezogen. Bei Abnahme werden Verlagsgebühren gezahlt. Rabatte effektiv! Infort bei Kassen und bei Abnahme.

Verantwortlich: J. Albrecht in Stuhm.

Druck und Verlag von J. Albrecht, J. Meier's Nachf., Stuhm.

Nr. 92.

Stuhm, den 3. August 1912.

Stuhm, den 3. August 1912.

Zeitung Nr. 17.

69. (6.) Jahrg.

Rund um die Woche.

(In Sonntags und Freizeiten)

Ein Teil der Bevölkerung hat wohl gemeint, dass die Woche nicht mehr so ist, wie sie war, und dass sie sich ändern wird. Aber die Woche ist eine feste Sache, die nicht geändert werden kann. Sie besteht aus sieben Tagen, die in einer bestimmten Reihenfolge abwechseln. Die Woche ist eine Einheit, die in der Natur liegt, und die wir nicht ändern können. Sie ist eine Grundlage für unser Leben, und wir müssen sie annehmen, wie sie ist.

Man versteht, wenn man die Woche betrachtet, dass sie eine Einheit ist, die in der Natur liegt, und die wir nicht ändern können. Sie ist eine Grundlage für unser Leben, und wir müssen sie annehmen, wie sie ist. Die Woche ist eine Einheit, die in der Natur liegt, und die wir nicht ändern können. Sie ist eine Grundlage für unser Leben, und wir müssen sie annehmen, wie sie ist.

Deswegen, wenn man die Woche betrachtet, muss man sie als eine Einheit annehmen, die in der Natur liegt, und die wir nicht ändern können. Sie ist eine Grundlage für unser Leben, und wir müssen sie annehmen, wie sie ist. Die Woche ist eine Einheit, die in der Natur liegt, und die wir nicht ändern können. Sie ist eine Grundlage für unser Leben, und wir müssen sie annehmen, wie sie ist.

Man sieht, wenn man die Woche betrachtet, dass sie eine Einheit ist, die in der Natur liegt, und die wir nicht ändern können. Sie ist eine Grundlage für unser Leben, und wir müssen sie annehmen, wie sie ist. Die Woche ist eine Einheit, die in der Natur liegt, und die wir nicht ändern können. Sie ist eine Grundlage für unser Leben, und wir müssen sie annehmen, wie sie ist.

Die Zeitungen bringen uns viele Nachrichten, die uns über die Welt informieren. Sie sind eine wichtige Quelle für unser Wissen, und wir müssen sie lesen, um die Welt zu verstehen. Die Zeitungen bringen uns viele Nachrichten, die uns über die Welt informieren. Sie sind eine wichtige Quelle für unser Wissen, und wir müssen sie lesen, um die Welt zu verstehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten. Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten.

Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten. Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten.

Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten. Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten.

Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten. Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten.

Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten. Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten.

Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten. Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten.

Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten. Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten.

Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten. Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten.

Was gibt es Neues?

Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten. Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten.

Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten. Die politische Situation in Deutschland ist sehr gespannt. Die Regierung hat viele Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung zu bewahren. Die Bevölkerung muss diese Maßnahmen unterstützen, um das Land zu retten.

Die letzten Tage der Marienburg

Ein Tatsachenbericht nach persönlichen Erlebnissen eines Mitkämpfers

2. Januar 1945. - Die russische Panzerwalze, aus dem Raum Barranowitsche-Warschau vorstoßend, überrollte die behelfsmäßig ausgehobenen südostpreußischen Stellungen zwischen Allenstein und Dt.-Eylau. Deutlich zeichnete sich der Vorstoß auf Marienburg ab.

In wilder Panik, gepeitscht von der Furcht vor der russischen Soldateska, zogen Tag und Nacht unübersehbare Elendszüge der ost- und westpreußischen Flüchtlinge über die Nogatbrücken. In zerschissenen Uniformen, meist ohne Waffen, versuchten versprengte Teile deutscher Truppen mit den Flüchtlingen gleichzeitig die Nogat zu überschreiten.

Für die Kampfgruppe Marienburgs unter ihrem Kommandanten Oberst v. K. war die schicksalhafte Aufgabe, Marienburg unter allen Umständen zu halten, schneller Tatsache geworden, als die Zeit der Vorbereitung dieses rechtfertigte. Zwar war der Panzergraben rechtzeitig ausgehoben, die Auffang- und Verteidigungsstellen in einem weiten Halbkreis, beginnend am Nogatufer bei Schöna - über Willenberg-Tessendorf-Sandhof-Galgenberg von der überaus schwachen Kampfgruppe, die über keine schweren Waffen verfügte, bezogen worden. Die Zusage der deutschen Wehrmachtsführung, der Kampfgruppe Marienburg genügend Artillerie und panzerbrechende Waffen mit der Zurücknahme der südostpreußischen Front zuzuführen, erwies sich jedoch als leere Hoffnung. Die zurückflutenden Truppen - meist Versprengte - erwiesen sich eher als Belastung denn als eine Entlastung.

Und doch wäre wenigstens am Anfang manches anders verlaufen, wäre viel Not und Elend der Marienburger Bevölkerung erspart geblieben, wenn nicht im entscheidenden Moment Oberst von K., der alle Vorbereitungen zwar vorausschauend getroffen hatte, leider einem „gewissen Reichsführer Himmeler“ nicht rücksichtslos genug erschien, - abgelöst worden wäre durch einen neuen Kommandanten, Oberst B., dem das Aufgabengebiet um Marienburg völliges Neuland war, der aber brutal genug ist, durch rücksichtsloses „Durchgreifen“ sich und seinen Ideen Geltung zu verschaffen.

Die Räumung der Stadt wäre außerdem planvoller verlaufen, wenn es gelungen wäre, den Panzergraben auf der offen gehaltenen Bahnstrecke Marienburg-Christburg und Marienburg-Elbing zu schließen. Zwar war alles bis ins einzelne abgesprochen, zwar standen auch die für die Sperrung vorgesehenen Lokomotiven und Güterwagen bereit, - als aber die ersten Granaten in der Stadt detonierten, war kein verantwortliches Zugpersonal da, das die Sperrung ausgeführt hätte.

Dadurch gelang es russischen Panzern am 24. Januar, nachdem sie am Vortage bei Tessendorf unter erheblichen Verlusten abgeschlagen wurden, auf der unversehrten Bahnstrecke Marienburg-Christburg bis in die Außenstadt bei Sandhof einzudringen. Panik und Entsetzen ergreift die Marienburger Bevölkerung. In wilder Hast vollzieht sich die Evakuierung.

Am 25. Januar entbrennt der Kampf in wilder Stärke. Im Bahnhofsgelände und in Willenberg wird erbittert gerungen. Die Zuckerfabrik, die Burg, der Neue Weg, die Schiffs- und Eisenbahnbrücke, die Reit- und Fahrschule liegen unter

schwerem Artilleriebeschuss. Noch werden die Stellungen bei Willenberg und um die Reit- und Fahrschule gehalten, das Schützenhaus und die Ortskrankenkasse gehen jedoch verloren.

Im Laufe des 26.1. sickert der Gegner mit Panzerunterstützung in das Stadtinnere ein. Unter schweren Verlusten wird der Mühlengraben zurückgewonnen. Durch Artilleriebeschuss stürzt das Haus „Probierstuben Benno Wilms“ als erstes unter den Lauben zusammen, unmittelbar darauf brennt das Kaufhaus Hilfe lichterloh.

Die deutsche Besatzung zieht sich mit der Masse in die Burg zurück. Gegen 18 Uhr rollen unvermutet feindliche Panzer an der Burg vorbei, um in einem Handstreich sich in den Besitz der Brücken zu setzen. Unmittelbar davor finden sie ihr Ende und versperren den nachfolgenden Stahlkolossen den Weg. Gegen Abend erreicht die Truppe ein Absetzungsbeehl, den jedoch - wie sich später herausstellte - niemand gegeben haben wollte. Schon beginnen einzelne Teile der Besatzung sich über die zugefrorene Nogat zurückzuziehen, als kurz darauf ein Gegenbeehl zum unbedingten Halten der Stadt und Burg gegeben wird. - Viel wertvolles Gelände ist inzwischen aufgegeben worden, doch gelingt es, die Lauben und den Kratzhammer wieder in Besitz zu nehmen und die Stellungen am Burggraben entlang, über den Kumbstgarten bis zur Kläranlage zu besetzen. Der Gegner antwortet mit einem massierten Feuerüberfall auf die Burg und Kalthof, das fast gänzlich in Trümmer geht.

Am 28.1. bricht der Gegner bei Gr.-Lesewitz und an der Schönaauer Schleuse in unsere Stellungen ein und errichtet Brückenköpfe. Teile der an sich schon zusammengeschmolzenen Besatzung werden in Eile zusammengegrafft und zur Bereinigung eingesetzt.

Tags darauf versuchen russische Panzer und Sturmgeschütze mit Artillerieunterstützung gegen die Burg vorzurollen. Sie wird unter schwerstem Artilleriefeuer eingedeckt. Der Turm der Marienburg, das weit in die Lande hinausragende Wahrzeichen mit der Ritterfigur sinkt in Trümmer. Die Schlosskapelle mit dem Mosaik-Marienbild stürzt gleichfalls zusammen, große Teile des Gebäuks vom Hochschloss brennen lichterloh. Hell lodender Feuerschein liegt über dem gesamten Burg- und Laubengelände und leuchtet mit anbrechender Dunkelheit weit ins Werder hinein.

In den Burggräben und Kellergewölben verkrallt sich die Besatzung mit verbissener Wut. Trotz des anhaltenden Frostwetters braucht niemand zu frieren. In den Kellern ist es sogar durch die Brände unerträglich heiß.

Nachdem das Feuermeer verlöscht und der Gegner sich beruhigt hat, werden am 31.1. die zahllosen Gefallenen auf dem hartgefrorenen, schneebedeckten, von Granaten zerwühlten Burghof mühsam beigesetzt.

Kalthof, die Nogatbrücken und die Lauben erleben am nächsten Tage einen weiteren, noch stärkeren Feuerüberfall. Durch die Trümmerlücken sieht man, dass die Hauptpost, ein großer Teil der Häuser am Mühlengraben, das alte und das neue Rathaus, das Deutsche Haus und das Hotel König von Preußen heil geblieben sind.

Vom 1.2. ab werden täglich von der Besatzung Ausfälle gemacht. Schwere Häuserkämpfe entwickeln sich am Kratzhammer und in den Niederen Lauben. Das Union-Theater geht dabei in Flammen auf. Einige alte schreckensbleiche

Mütterchen werden auf den Niederen Lauben aus den Kellem geholt und über die Nogat mit gutem Zuspruch unsererseits in Sicherheit gebracht.

Allmählich werden unsere Ausfälle seltener und schwächer. Wir verlieren immer mehr an Gelände und müssen uns allmählich auf die Verteidigung der Burg beschränken.

Am 10.2. wird eine Kapitulationsaufforderung des Gegners, die Burg bis zum 12.2. aufzugeben, abgelehnt. Mit innerer Beklommenheit wird der groß angekündigte Vernichtungsangriff des Gegners erwartet. Er bleibt jedoch aus, und statt seiner erlebt die Besatzung am 12.2. in einer abendlichen Feierstunde die Aufführung des Films „Kolberg“.

Nach und nach ebbt das Ringen um die Burg ab. Örtlich begrenzte Kämpfe wechseln mit gegenseitigem Granatwerferbeschuss ab.

Auch die nächtlichen Feuerüberfälle werden immer seltener und schwächer. Der Gegner scheint sein unnützes Bemühen einzusehen. Die Burg mit ihren 700 Jahre alten Mauern hat sich als festes Bollwerk erwiesen. Zwar zeigt ihr Antlitz tiefe Spuren der Zerstörung, als Ganzes gesehen hat sie sich ihren äußeren Burgcharakter aber allen Anstürmen zum Trotz erhalten.

Vereinzelt schlagen in der Folgezeit hier und da Granaten in den Burghof ein. Meist liegt er daher menschenleer und verlassen da. Nur die Toten, deren Zahl täglich größer wird, halten auf ihm Wacht. Das gesamte Leben der Besatzung spielt sich aber in den Kellergewölben des Mittelschlusses, auf den Burgwällen und in den ausgeworfenen Gräben um das Hochschloß ab. Die Versorgung der Verwundeten und ihr Abtransport bereiten einige Schwierigkeiten. Die Zufahrtsstraßen zur Burg werden vom Gegner, der sein Hauptquartier im neuen Rathaus untergebracht hat, genau eingesehen und peinlichst überwacht. Der Weg über die Nogatbrücken ist nur bei völliger Dunkelheit möglich. Das Eis der Nogat ist von den vielen Granateinschlägen überflutet und daher nicht begehbar. Auch die Verpflegung der Besatzung leidet unter einer gewissen Eintönigkeit. Zwar sind Brot und Konserven ausreichend vorhanden, desgleichen Alkohol, der über schwierige Situationen hinweghilft, es fehlt jedoch an abwechslungsreicher warmer Kost.

An manchen Tagen herrscht eine beängstigende Ruhe, die nur ab und zu von einem vereinzelt Gewehrschuss unterbrochen wird. Der Gegner scheint starke Kräfte abgezogen zu haben. Auf den Gesichtern der Verteidiger liegt eine bleierne Müdigkeit. Stumpfsinn, Gleichgültigkeit und ein Gefühl des Verlassenseins prägen sich auf den Zügen aus. Wie lange noch? - lautet die bange Frage. Von der ursprünglichen Besatzung ist ohnehin nur noch ein kleiner Teil vorhanden.

Von Neugierde getrieben, versucht dieser oder jener von den Wällen einen Blick auf die zerstörte Stadt zu werfen. Der Pfaffenturm steht nicht mehr und gewährt dem Gegner von Osten her einen Durchblick auf den Burghof. Das alte Rathaus, das Marien- und Töpferort, diese Baudenkmäler aus der Ritterzeit, haben bisher standgehalten. An ihnen kann man sich orientieren und das Ausmaß der Verheerungen feststellen. Die Niederen Lauben und die Neustadt sind verschwunden, auf den hohen Lauben stehen noch vereinzelt, sehr stark mitgenommene Häuser. Die Stadt-Werke sind wie wegrasiert, die Speichergasse ist überhaupt nicht mehr festzustellen, auch sonst bedecken große

Trümmerfelder das Weichbild der übrigen Stadt. Aus den Kellern steigt überall der Rauch auf, ein Beweis, dass der Gegner noch da ist und ebenso friert wie wir, wenn wir die schützenden Keller verlassen. Wie lange noch wird er uns in Ruhe lassen? Was mag er vorhaben? - Die Antwort wird uns am 6. März zuteil. Nachdem es ihm gelungen war, an mehreren Stellen die Nogatfront einzudrücken, die sich von Weißenberg bis Elbing hinzog, bricht er mit starken Kräften aus seinen Brückenköpfen auf Gr.-Mausdorf durch. Zwar setzt sofort die eigene Abwehr ein, sie ist aber viel zu schwach, um ernsthaft Widerstand zu leisten. Die feindliche Übermacht ist zu groß, der eigene Verteidigungswille angesichts der Aussichtslosigkeit der Lage gebrochen.

Um nicht vollends abgeschnitten zu werden, ergeht an die Besatzung der Befehl, sich abzusetzen und eine neue Front zu bilden. Die Marienburg hat ihre, ihr vom Schicksal zugedachte Aufgabe erfüllt. Steine, Hände und Herzen haben sich bewährt. Am 9. März beherbergt die Marienburg die Reste der Besatzung zum letzten Male. Schweigsam verlassen sie mit anbrechender Dunkelheit diesen blutgetränkten Flecken deutscher Erde.

Die Marienburg erlebt zum zweiten Male in ihrer Geschichte den Abzug ihrer Verteidiger. Um 11.45 Uhr setzt eine gewaltige Detonation den Schlussspunkt unter das ungleiche Ringen um Stadt und Schloss Marienburg. Die Brücken sind gesprengt. -

Die Burg ist ihrem weiteren Schicksal überlassen. Soll das ihr deutsches Ende gewesen sein?

Max Krause



R. de Payrebrune

Marienburg Wpr. — Hindenburgstraße 64

Einzig reine Waren- u. Spirituosen- Großhandlung am Platze

Gegr. 1892

Telef. 2005

Vertreter größerer Fabriken

wie: Winkelhausen-Hünlich A.-G., Witten i. Sadisen
Gebr. Wossidlo, Stettin
Heinrich Stobbe, o. H.-G., Marienburg Westpr.

Gut sortiertes Lager in:

sämtlichen Markenartikeln und in die Lebensmittelbranche
schlagenden Artikeln, Schokolade, Bonbons, Zucker, Salz,
Heringe, Mühlenfabrikate, Teigwaren, Schmalz u. Kunst-
speisefett: eigene Marke „Ordensland“.

Neu aufgenommene Spezialität: Saucerbohl, eigenes Fabrikat.

— Kraft-Luftautozug — Pferdegespanne. —

Sturm auf Marienburg 1945

Aus sowjetischer Sicht

Aus den Erinnerungen des sowjetischen Marschalls der Artillerie K. P. Kaza-kow, Teilnehmer als Oberst der Artillerie an den Kämpfen um Marienburg 1945. Autor des Buches „Feuerball der Offensive“ - Moskau 1986.

Die deutschen Befestigungen im ostwärtigen Teil von Marienburg wurden von den Haubitzen des ArtBtl. 941 beschossen und unmittelbar danach drang die Infanterie in die Straßen der Stadt ein. Die ersten deutschen Soldaten, die in Gefangenschaft gerieten, gehörten zum Ers.- und Ausb.-Btl. 494. Das deutsche Kommando in Marienburg setzte schnell Verstärkung aus dem Bereich der anderen Nogat-Seite ein. Auch wir zogen zusätzlich das InfRgt.1236 heran. Zwei Tage und zwei Nächte dauerten die schweren Kämpfe um jedes Haus, um jedes Gebäude in Marienburg an. Besonders hartnäckigen Widerstand leistete die Besatzung der Burg der Ordensritter, welche sich direkt an der Nogat, im nordostwärtigen Teil der Stadt befindet.

Die leichten Geschütze des ArtBtl. 941 konnten die Mauern der Burg kaum kratzen. So wurden wir gezwungen, die schweren 152 mm Haubitzen der von Oberst Gorobca kommandierten Brigade heranzuziehen. Die Geschosse dieser schweren Haubitzen aber konnten die Burgmauern auch nicht durchschlagen. Gebraucht wurde Artillerie, die über panzerbrechende Granaten verfügte. Nach Eintreffen dieser Meldung wurde ich nach Marienburg in Marsch gesetzt. Der erste Eindruck und die erste Lagebeurteilung ergaben, dass wir hier eine „harte Nuss“ zu knacken haben.

Von den in unsere Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten haben wir erfahren, dass der Oberbefehlshaber der Armee „Weichsel“, Heinrich Himmler, noch vor einigen Tagen in Marienburg war (Anmerkung: H. Himmler führte am 20.1.1945 im Offizierskasino der Deutsch-Ordens-Kaserne eine Besprechung durch).

Als ich mich der Burg dichter näherte, stellte ich fest, dass die Besatzung der Burg über sehr viele Maschinengewehre verfügte, die überall eingebaut waren. Einer, der den Artilleriebeschuss auf die Burg führte, war Major Kaszirin. Kdr ArtBtl. 941 in der Brigade von Oberst Gorobca. Das direkte Beschießen der Burg aus nächster Nähe war wegen des anhaltenden MG-Feuers nicht möglich, so mussten unsere Geschütze aus weiterer Entfernung schießen. Die Artillerie war bemüht, die MG-Nester der Deutschen zu liquidieren, was aber nicht immer gelang.

Dann war da der große Turm der Burg. Fünf Treffer konnten ihn aber nicht zum Einsturz bringen, es wurde lediglich das eiserne Dach „abgetragen“.

In dieser Situation mussten wir schwere Panzerwagen heranziehen, die bis auf 100 m an die Burg herankommen konnten. Aus dieser geringen Entfernung eröffneten sie mit ihren 122 mm Kanonen das Feuer. Es wurde also in direktem Beschuss auf Turm und Burgmauern geschossen. Der Turm wurde zwar nach längerem Beschuss „abgesägt“, der Erfolg an den Burgmauern aber war sehr gering. Wir beobachteten das Schießen und wunderten uns sehr ..., denn Geschosse mit dieser Feuerkraft übersteigen die Feuerkraft von Geschossen

aus Haubitzen größeren Kalibers. Eine solche 122 mm Granate kann z. B. den Turm des schweren deutschen Panzers „Tiger“ wie einen Hut von einem verfaulten Pilz herunterschlagen, hier stellte sich der Erfolg aber nicht ein.

Sogar 4-6 Treffer auf dieselbe Stelle der Mauer schafften keine Bresche, es entstand nur eine Art „kleines Löchlein“, durch das ein Mensch sich nur schwer hätte durchpressen können. So war es uns nicht möglich, durch so kleine Öffnungen eine größere Anzahl von Sturmtruppen einzusetzen. Ein Sturm auf die Burg war schon deshalb kompliziert, da wir die gesamte Festung nicht von allen Seiten umzingeln konnten, auch erhielten die Deutschen immer wieder von westlicher Seite Verstärkung. So blieb uns nichts anderes übrig, als die Burg von ostwärtiger Seite zu erstürmen.

Ab Ende Januar 1945 sahen wir die Erstürmung der Marienburg als zweitrangige Aufgabe an. Unsere Hauptaufmerksamkeit richtete sich auf Elbing, dem letzten strategischen Punkt an der Ostseeküste, auf dem Weg aus Ostpreußen nach Westpreußen. Solange Elbing nicht eingenommen war, solange gaben die Deutschen die Hoffnung nicht auf, dass die Verbindung zwischen den Armeen „West“ und „Weichsel“ aufrecht erhalten werden konnten, auch wenn ein großer Teil Ostpreußens schon von unseren Truppen besetzt war. (Anmerkung: Elbing wurde am 11.2.1945 von sowjetischen Truppen eingenommen.)

So wurden die weiteren Operationen gegen die Festung Marienburg von kleineren Infanterie-Einheiten der 2. Stoßarmee sowie sieben Kompanien der 372. Schützen-Division (Divkdr war Brigadegeneral Radygina) fortgeführt. Der Infanterie stand ausreichend Artillerie als Unterstützung zur Verfügung. In der Nacht zum 1. Februar 1945 hat der Kommandeur der Artillerie-Brigade 21, Oberst Bondarijew, zwei Batterien mit je vier 203 mm Geschützen an die Burg herangezogen. Die Geschütze wurden 150 m vor den Mauern in Stellung gebracht. Von hier aus sollten diese 18 t schweren Haubitzen, mit Geschossen von je 100 kg, die Mauern knacken.

Die eigene Infanterie wurde bis auf Höhe der schweren Geschütze zurückgezogen, um nicht von eigenem Feuer befallen zu werden. Die Abschirmung der 203 mm Geschütze übernahmen an beiden Flügeln leichte Artillerie und schwere Panzer. Ihre Aufgabe war es, mit pausenloser Beschießung der Burg das Feuer des Feindes zu unterdrücken. Unter diesem Schutz wurden die Stellungen der schweren Geschütze mit ausreichend Munition versorgt.

Als es hell wurde, begann Oberst Tichon Iwanowicz Bondarijew mit dem Beschuss. In 6 Stunden konnte jedes der schweren Geschütze bis zu 120 Granaten verschießen. So feuerte bis zum Abend jedes Geschütz 50 bis 55 Granaten, insgesamt 400 bis 440 Granaten.

Wie aber sah die Wirkung aus? - Es wurden tatsächlich vier Löcher durchgeschlagen, die aber die Größe von einem Meter nicht überschritten. Die Sturmtruppen, die die Löcher erreichen sollten, wurden durch das Abwehrfeuer der Verteidiger stark behindert. Zum Sturm auf die Burg war ein Bataillon Infanterie bereitgestellt worden. Da die Löcher in der Mauer sehr klein waren, konnten keine schweren Waffen und keine schwere Ausrüstung mitgeführt werden.

Als der Angriff der Infanterie auf die Burg beginnen konnte, zeigte sich, dass bei einer Welle höchstens 20 Soldaten durch die vier Löcher durchdringen

konnten. Für die erste Welle meldeten sich 20 tapfere Jungs, die mit Maschinepistolen, Maschinengewehren und Handgranaten ausgerüstet waren.

Durch den Angriff der ersten Welle wurde der Feind überrascht. Bevor er aber die Straße „Neuer Weg“ mit Feuer belegen konnte, um weiteren Sturmtruppen die Annäherung an die Mauer zu ermöglichen, waren die ersten 20 Soldaten schon in der Burg.

Und was erlebten sie hier? Vor ihnen stand eine zweite Mauer. Hier, zwischen den beiden Mauern, wurden unsere Soldaten von den Verteidigern mit automatischen Waffen - aber auch mit Panzerfäusten - beschossen.

Wir gaben weitere Angriffe auf. Unter dem Schutz von Artillerie und Panzern mussten sich das Infanterie-Bataillon zurückziehen. Wie schon der Infanterie-Angriff in den Morgenstunden des 27. Januar 1945, so wurde auch dieser Angriff für uns zum Misserfolg.

Soweit mir bekannt, erfolgten keine weiteren direkten Infanterie-Angriffe auf die Burg. Die Hauptlast trug am Ende die Artillerie. Die Burg lag unter ständigem Feuer aus Geschützen aller Kaliber.

(Anmerkung: Der Kampf um Marienburg - Stadt und Burg - begann in der Nacht vom 24. zum 25. Januar 1945 und endete mit der Sprengung der drei Brücken über die Nogat am 9. März 1945 gegen 22 Uhr).



MARIENBURG

Mitteilungen der Heimatkreisvertretung

Gemeinsame Busfahrten in den Heimatkreis

Bei den im letzten Heimatbrief angekündigten Fahrten vom 22. Juni – 1. Juli und vom 21. Juli – 31. Juli 2002 nach Marienburg sind noch Plätze frei. Schnellentschlossene Landsleute haben noch Gelegenheit, sich zu diesen beliebten Reisen beim HKV A. Targan, Telefon und Fax 02102/50636, anzumelden. Ein Reisepaß ist erforderlich. Gegebenenfalls bitte sofort beantragen.

Öffnung des Stuhmer Museums in Bremervörde

Wie schon in der letzten Ausgabe des Heimatbriefes bekannt gegeben, ist unser Museum für Besucher am ersten Sonnabend jeden 2. Monats geöffnet. Es wird jeweils ein Mitglied der Heimatkreisvertretung zur Führung bereitstehen.

Nachstehend nochmals die Öffnungszeiten:

Sonnabend, den 4. Mai; Sonnabend, den 6. Juli; Sonnabend, den 7. September; Sonnabend, den 2. November; das Museum wird an diesen Tagen von 10.00 bis 16.00 Uhr geöffnet sein.

Liebe Landsleute, wir würden uns freuen, wenn Sie von der Besuchsmöglichkeit regen Gebrauch machen würden. Richten Sie Ihren Wochenendausflug so ein, dass Sie auch einen Museumsbesuch einplanen können. Zeigen Sie es auch Ihren Jugendlichen und Kindern. Sie finden das Museum in Bremervörde in der Vorwerkstraße (altes Forsthaus).

Spendendank

Allen Landsleuten, die die Arbeit für unsere Heimatkreisgemeinschaft durch ihre Spenden gefördert haben, gilt unser besonderer Dank. Durch ihre finanziellen Hilfen wurden wir in die Lage versetzt, auch im Jahr 2001 eine Anzahl in der Heimat verbliebener bedürftiger Landsleute mit einer Zuwendung zum Weihnachtsfest eine besondere Freude zu bereiten. Ebenso konnten wieder die beiden aktiven Gruppen der deutschen Minderheit „**Bund Stuhmer – Christburger Heimat**“ und „**Vaterland**“ mit Sach- und Geldleistungen unterstützt werden.

Wie in den Vorjahren sind alle Spenderinnen und Spender aus dem Jahr 2001 auf den folgenden Seiten nach Gemeinden unterteilt aufgeführt. Sollte Ihr Name nicht aufgeführt sein, obwohl Sie zu den Spendern gehören, bitten wir um Ihre Nachsicht. Mehrere Ursachen können vorliegen. Manchmal sind die Absender auf den Belegen schlecht lesbar oder gar nicht angegeben. Die Geldinstitute geben sich leider nicht allzu große Mühe beim Übertragen auf die Auszüge. Des weiteren sollten Sie bedenken, dass unsere ehrenamtliche Arbeit ausschließlich von einigen wenigen Senioren erbracht wird, denen auch schon mal ein Fehler unterlaufen kann. In diesem Zusammenhang auch noch einmal die dringende Bitte an Sie: Füllen Sie auf dem Überweisungsträger Ihren Namen und die Anschrift gut leserlich aus!

Altendorf:

Nitschke, Ingeborg

Altmark:

Banaschewski, Hubert

Barra, Irmgard

Benz, Magdalena

Benz, Maria

Brünnert, Jutta

geb. Kikut

Dubberke, Helga

geb. Krupinski

Jakubowski, Josef u.

Erika geb. Mroz

Kircher, Hedwig

geb. Woelk

Klingenberg, Bruno

Koch, Ingrid

geb. Körner

Kraske, Herbert

Krause, Johann

Krause, Pauline

Kupper, Margarete

geb. Krause

Langkau, Christine

geb. Slodowski

Langmann, Fritz

Lüttke, Ewald und

Lydia

geb. Koschmieder

Mross, Paul

Nadstazik, Josef

Neumann, Leo

Przybylski, Hans

Puschmann, Walter

Sancaktutan, Brigitte

geb. Frick

Seidel, Helmut

Sosnowski, Bruno

Swat, Genoveva-Moni-

ka geb. Schippner

Wien, Hans-Günther

Wieser, Irmgard

geb. Krause

Woelk, Enka

geb. Feichnerowski

Zielinski, Anneliese

geb. Danisch

Ankermitt:

Ahrens, Christel

geb. Kopanski

Dathe, Hildegard

geb. Neuwald

Goerker, Karin

geb. Patschke

Graf, Joachim

Kohn, Helga

geb. Hohenfeld

Manthey, Horst

Neumann, Herbert

Sakschewski, Hans

Strunzen, Ruth

Tomforde, Waltraud

geb. Meyer

Vach, Gerda

geb. Schulz

Baalau:

Kothe, Franz

Baumgarth:

Barke, Walter

Bausch, Else

geb. Gollschewski

Damaske, Edith

geb. Zacher

Ehlenberger, Käthe

geb. Klein

Ehrke, Herta

geb. Lange

Feil, Helga

geb. Gabriel

Freede, Gerda

geb. Sath

Fritz, Kuno

Gabriel, Arno

Gogolin, Eva

geb. Kling

Grollmisch-Bonhagen

geb. Neumann

Grunwald, Dieter

Guth, Franz u. Dora

geb. Schulz

Guth, Georg &

Hardt, Hans

Hildebrandt, Martin u.

Helga geb. Fritz

Kramer, Grete

geb. Frost

Narzynski, Paul

Neuber, Erna

Neuber, Horst

Regler, Hilde

geb. Gollschewski

Rochel, Grete

geb. Schomacher

Rosanowski, Franz

Ruske, Ernst

Seifert, Heinz

Steiner, Erika

geb. Lange

Strich, Günther

Stutzke, Helga

geb. Lange

Tkacz, Erna

geb. Fuchs

Volk, Emma

geb. Gollschewski

von Wieding, Christel

geb. Preuß

Wirkowski, Heinz

Blonaken:

Böhl, Charlotte

Böhl, Elfriede

geb. Bintz

Klann, Alfred

Klann, Wolfgang

Kröcker, Heinrich

Reiske, Marta

geb. Gross

Titz, Lieselotte

geb. Timm

Wolf, Elisabeth

geb. Gross

Bönhof:

Hanisch, Horst

Kiesenthal, Ruth

geb. Kissing

Pahl, Franz

Pasch, Hildegard

geb. Toews

Raneck, Brunhilde-

Felizitas geb. Coppa

Ryszewski, Paul

Ziemann, Gertrud

geb. Ossowski

Kopmann, Elise

Braunsvalde:

Belet, Ruth geb. Gazlik

Beyer, Gerhard

Danielowski, Hans

Dratt, Erna geb. Löwe

Köhn, Hildegard

geb. Kowalski

Köhne, Edelgard

geb. Friesen

Olschewski, Anna

geb. Raabe

Schröder, Ingrid

geb. Gollnik

Steinberg, Franz

Steinberg, Hans

Toelk, Erna

geb. Marohn

Bruch:

Abraham, Detlew

Dreifert, Gerhard

Ehlenberger, Elfriede

geb. Waltermann

Lippitz, Elfriede

geb. Kutscher

Neufeldt, Gerhard

Neufeldt, Lothar

Rüter, Charlotte

geb. Wischniewski

Skibitzki, Waltraut

geb. Knoblauch

Wischniewski, Heinz

Wischniewski, Helmut

Ziegler, Irmgard

geb. Gerlach

Budisch:

Blüwernitz, Horst

Blüwernitz, Jürgen

Da Costa, Brigitte

geb. Pansegrau

Dr. Dickow, Helga

Dickow, Heinz und

Hertha geb. Tetzlaff

Fischer, Elisabeth

geb. Tetzlaff

Goscinski, Gisela

geb. Helwig

Hentzen, Hannelore

geb. Lewandowski

In der Mühle, Dorothe

In der Mühle, Maris

Jordan, Alfred

Kautz, Gertrud

geb. Nitsch

Klein, Otto

Klein-Jockheck,

Christel geb. Klein

Lewandowski, Oskar

Morgenthaler, Ulrich

geb. Tetzlaff

Nickel, Richard

Pansegrau, Klaus und

Brigitte geb. Seifert

Pansegrau, Martin

Perret, Bernhard

Perret, Hans

Reeber, Gertrud

geb. Lewandowski

Schmieta, Anita

geb. Spinder

Schultz, Ilse

geb. Tetzlaff

Schultz, Werner

Tetzlaff, Carl u. Eveline

geb. Krüger

Tetzlaff, Ernst und Inge

geb. Vollertsen

Tetzlaff, Otto und Rena

geb. Klein

Tetzlaff, Reinhard

von Lardon, Christel

geb. Klein

Deutsch Damerau:

Bergner, Paul

Funk, Johann

Goga, Bernhard

Klein, Ursula

geb. Wrobbel

Krempa, Bernhard und

Hildegard geb. Lux

Laskewitz, Walter

Lehrbass, Wally

geb. Reithel

Menard, Leo
 Mey, Dorothea
 geb. Napromski
 Müller, Marianne
 geb. Buchholz
 Neuendorf, Irmgard
 Patzer, Günter
 Schinschick, Horst
 Sinner, Gertrud
 geb. Preuss
 Steinmetz, Ruth
 geb. Lehrbass
 Vast, Anneliese
 geb. Wiesner

Dietrichsdorf:

Falk, Arnold
 Hartwig, Ludwig
 Kross, Dorothea
 geb. Hinkelmann
 Kukwa, Bernd
 Kukwa, Jadwiga
 geb. May
 Monhart, Dorothea
 Oelscher, Edelgard
 Prohl, Alfred u. Hilde-
 gard geb. Orłowski
 Schöneck, Clemens

Georgensdorf:

Dombert, Franz
 Dombert, Günter
 Laskewitz, Hubert
 Mory, Tabea
 geb. Riebrandt
 Retka, Johann
 Woelke, Erika
 geb. Feichnerowski

Groß Wapflitz:

Commer, Rosemarie
 geb. Heldt
 Heidt, Lia
 geb. Schneider
 Kröckel, Antonie
 geb. Wippich
 Maas, Friedrich
 Dr. Seraphim, Ernst-T.
 Scheer, Gertrud
 geb. Lux
 Scheer, Paul
 Suhli, Adelheid
 geb. Jonescheit
 Warneke, Jutta
 geb. Neubohn
 Wienmeister, Hans-J.

Grünhagen:

Asch, Heinz
 Backes, Margarete
 geb. Robert

Boesche, Angela
 geb. Stobbe
 Szepan, Edeltraut
 geb. Machler
 Taubensee, Hildegard
 Wiebe, Horst

Güldenfelde:

Heilmundt, Christine
 geb. Berendt
 Ruske, Erika
 Schmidt, Angela
 geb. Behrendt

Heinrode:

Luber, Irene
 geb. Rossmer
 Trutzenberger, Lore
 geb. Spingborn
 Wiezorrek, Karl-Heinz

Hohendorf:

Grossmann, Franz
 Häfke, Hedwig
 geb. Schnase
 Kosel, Franz
 Prothmann, Anneliese
 geb. Schnase
 Sommer, August
 Sommer, Hermann

Honigfelde:

Blank, Klaus
 Lemke, Hans
 Lemke, Werner
 Wroblewski, Helene
 geb. Kopke
 Zuchowski, Reinhold

Iggeln:

Pakalski, Klemens

Jordansdorf:

Claassen, Christel
 Deller, Leo
 Heinrichs, Manfred
 Robel, Erich
 Dr. Schilling, Harald
 Schülke, Ernst-Werner

Kalsen:

Appel, Günther
 Conrad, Gerda
 geb. Heering
 Stange, Gisela
 geb. Buchholz

Kahwe:

Bank, Margarete
 geb. John
 Borris, Johannes

Dombrowski, Reinhard
 Henke, Stefanie
 geb. Schulz
 Hirsch, Elisabeth
 geb. Manthey
 Klängenberg, Hugo
 Kikut, Herbert
 Kikut, Klara
 geb. Koslowski
 Murach, Irene
 geb. Malner
 Witt, Edmund

Kiesling:

Boldt, Waltraut
 geb. Grochau
 Büttner, Bruno
 Degen, Christel
 Heering, Karl-Heinz
 Lehnendorf, Franz

Klein Brodsende:

Bergen, Hannelore

Konradswalde:

Bittner, Alfons
 Burgholte, Anneliese
 geb. Zehl
 Gaedke, Christine
 geb. Kamrowski
 Heibach, Monika
 geb. Pentz
 Janicke, Hedwig
 geb. Schwarzwald
 Lowitz, Irena
 Maier, Erika
 geb. Treichel
 Murau, Heinz
 Noering, Wolfgang
 Pietschak, Hans
 Reimer, Erich
 Schwarzwald, Klemens
 Seehöfer, Martin
 Sinn, Marlene
 geb. Rauch
 Urner, Margot
 geb. Stockhaus

Laabe:

Beneke, Hans und
 Christa-Lotte
 geb. Baehr

Laase:

Ohm, Ruth
 Wiens, Günther

Lichtfelde:

Bäger, Erwin
 Defiebre, Erika
 geb. Amdt

Dyck, Hans-Emil
 Fröse, Alfred
 Holz, Theodor
 Krickhahn, Luise
 Kusch, Else
 geb. Kuschinski
 May, Franz
 Malten, Agnes
 Malten, Johannes
 Meyn, Ursula
 geb. Schulz
 Möller, Christa
 geb. Preuß
 Preuß, Marianne
 Schawohl, Vera
 Skala, Ella geb. Kork
 Utke, Eva-Maria
 geb. Preuss
 Voik, Heinz
 Zinkowski, Margarete

Losendorf:

Dr. Chittka, Benno
 Halpapp, Ruth
 geb. Ludwigkeit
 Hellwig, Rudolf
 Komm, Marianne
 geb. Wenzel
 Sperlinger, Hans
 Treplau, Hildegard
 geb. Ludwigkeit

Mahlau:

Huwald, Edith
 geb. Janzen

Menthen:

Ekruth, Horst und Lilli
 geb. Gilhwald
 Gawronski, Johann und
 Eleonore
 geb. Gilhwald
 Hube, Horst
 Kielon, Helga
 geb. Klann
 Kuhn, Anni
 geb. Cibi
 Kuhn, Hans-Georg
 Markau, Elisabeth
 geb. Markau
 Markau, Paul
 Meigen, Maria
 geb. Tresp
 Reimer, Herta
 geb. Hube
 Richert, Heinz
 Richert, Herbert
 Teska-Segit, Dorothea
 geb. Tresp
 vom Bruch, Lisa
 geb. Hube

Wagner, Hertha
geb. Gehrmann
Weiss, Monika
geb. Gawronski

Mirahnen:

Dziedzic, Helene
geb. Sperling
Fitze, Marian
Warraß, Wally
geb. Sperling

Montauerweide:

Dibbern, Hildegard
geb. Heinrich
Diethelm, Bruno
Erasmus, Werner
Heinrich, Heinz
Jaschinski, Gerhard
Pommernke, Helmut
Redmer, Rosa
Schmidt, Maria
geb. Pakruhn

Morainen:

Barnekow, Traut-Hilde.
geb. Paetzke
Berg, Gertrud
geb. Marquardt
Kaps, Gertrud
geb. Blank
Meyer, Dieter
Orlewitz, Edith
geb. Wiesner
Dr. Pranz, Manfred
Rosendahl, Hermann
Schütz, Elfriede
geb. Foth
Zetke, Siegfried

Neudorf:

Blenke, Erich
Blenke, Willy
Buza, Gertrud
geb. Kopyzinski
Cyrion, Hildegard
geb. Wiebe
Gabriel, Waltraut
geb. Schierling
Haese, Georg
Kerntopp, Heinz
Kinzler, Heinrich
Kopyczinski, Hubert
Kopyczinski, Werner
Koslowski, Alfons
Krien, Franz
Leukert, Werner
Lietz, Ingrid
geb. Rappert
Lokotsch, Christel
geb. Depke

Macknapp, Helmut
Pannewasch, Hubert
Sarach, Franz
Sarach, Josef
Seebann, Edith
geb. Blenke
Siemionkowski, Franz
und Margarete
geb. Depke
Speckmann, Christel
geb. Wiesner
Wirth, Ingeburg
geb. Grau

Neuhöferfelde:

Axthausen, Helga
geb. Rohrbeck
Bartel, Annemarie
geb. Nachring
Burchardt, Lieselotte
geb. Schirmacher
Ehlenberger, Horst
Ehlenberger, Irma
geb. Reich
Kosmalla, Meta
geb. Dobrick
Krell, Alfred
Mahlau, Erwin und
Hildegard geb. Haffke
Nehring, Christoph
Röpke, Gertrud
geb. Meyer

Neumark:

Henry, Margarete
geb. Hüssner
Klettka, Rudolf
Korzeniewski, Rosem.
geb. Holz
Kotz, Bruno
Kremer, Ingeborg
geb. Kühn
Lilienthal, Ursula
geb. Springborn
Maciejewski, Edith
geb. Kragert
Neuert, Alfons
Weidmann, Bruno
Werth, Gertrud
geb. Schelling

Niklaskirchen:

Appel, Margarete
geb. Weiss
Brandt, Arnold
Brandt, Helga
geb. Kroos
Dausin, Lothar
Deutschmann, Paul
Dreher, Luzie

Friederici, Cäcilie
geb. Manthey
Hoppe, Elfriede
geb. Bastian
Kaminski, Reimund
Krieg, Ilse
Müller, Traude
geb. Deutschmann
Paschilke, Heinz
Piepjohn Gertrud
geb. Bakowski
Pörschke, Therese
geb. Schmiegelski
Prox, Anneliese
geb. Schiemann
Röllicke, Hildegard
geb. Wrobel
Schulz, Paul
Skubella, Luzie
geb. Lewandowski
Stephan, Elfriede
geb. Hecht
Weiss, Elfriede
geb. Peters
Wendler, Martha
geb. Fiedler
Zielinski, Siegfried

Pestlin:

Aust, Volker
Franz, Marlies
Groszewski, Gertrud
geb. Schamert
Groth, Valentin
Grutsch, Anton und
Wanda geb. Schreiber
Hansen, Maria
geb. Grochau
Liss, Sophia
Meyer, Gisela
geb. Franz
Raabe, Bruno
Schmid, Martha
geb. Schmoll
Schreiber, Bernhard
Sickart, Josef
Solowi, Ludwika
geb. Schwontkowski
Stoppa, Cäcilie
geb. Schmoll
Wittkowski, Paul

Peterswalde:

Brodda, Heinz
Dobbe, Bruno
Ohl, Hans-Jürgen
Regier, Marianne
geb. Nickel
Wienerroiter, Renate
geb. Nickel

Polixen:

Lippitz, Eva
geb. Fritz
Hamm, Christa
geb. Lippitz
Schienke, Sonja
geb. Raabe
Wichner, Hannelore
geb. Schienke
Winkler, Frieda
geb. Wischniewski

Portschweiten:

Benz, Bruno
Paweletzki, Alexander

Postige:

Dambach, Paula
geb. Preuß
Diederich, Erna
geb. Kray
Elmers, Erna
geb. Kollwer
Fandrich, Karl-Heinz
Fassbender, Christel
geb. Kray
Fendelsz, Irmgard
geb. Muskatowitz
Gunther, Otto
Hüser, Egon und
Ursula geb. Heinrich
Heidt, Dorothea
geb. Mukrowski
Jehde, Erich
Kornheim, Hans-
Joachim
Kriehn, Frieda
geb. Muskatowitz
Laudanski, Hubert
Lilleike, Herta
geb. Klann
Lohmar, Kathe
geb. Deutschendorf
Mahnke, Brigitte
geb. Rempel
Mielke, Helga
Neumann, Heinz
Neumann, Manfred
Ott, Frieda
Ott, Heinrich
Ott, Walter
Paweletzki, Alexander
Pusch, Ursula
geb. Mielke
Vogelgesang, Erika
geb. Weide
Woelk, Frieda
geb. Krajewski

Preußisch Damerau:

Bareck, Bruno
 Friesel, Eleonora
 geb. Grochanski
 Grochowski, Josef-Leo
 Quella, Benno
 Quella, Magdalena
 geb. Lewandowski

Ramten:

Berg, Elisabeth
 geb. Osinski
 Hermannstädter, Hilde-
 gard geb. Borowski
 Kozlowski, Richard
 Napierski, Klara
 geb. Szirowski
 Skozinski, Artur und
 Mark
 Skozinski, Günther
 Sperling, Bruno
 Zieler, Bruno
 Zirk, Hildegard
 geb. Skozinski

Rehhof:

Anger, Heinz
 Aries, Horst
 Beyer, Elisabeth
 geb. Liedtke
 Blutnick, Dorothea
 geb. Dromm
 Bormann, Käte
 geb. Gresch
 Daschner, Kunibert
 Dernbecher, Hermann
 Dr. Dietheim, Lothar
 Prof. Dr. Dietheim
 Drews, Elisabeth
 geb. Bartz
 Dröll, Edith
 geb. Wiesniewski
 Fenski, Werner
 Fraas, Helmut
 Gartmann, Adelheid
 Gehrmann, Rita
 Geisert, Artur
 Grabowsky, Karla
 geb. Beyer
 Grenz, Eva
 Gresch, Hans-Jürgen
 Hausmann, Edith
 geb. Wionsek
 Hoffmann, Hannelore
 geb. Petrusch
 Huhs, Edelgard
 geb. von Lewinski
 Kahler, Jan
 Kilian, Enka
 geb. Cornelsen

Kohlhaas, Ingrid
 geb. Schneider
 Lehnert, Horst u. Ursel
 geb. Janzen
 Leiding, Edith
 geb. Selke
 Leszinski, Stanislaw
 Liebe, Elisabeth
 geb. Selke
 Liegmann, Bruno
 Liegmann, Josef
 Lux, Clemens
 Makowski, Gertrud
 geb. v. Dach
 Mainier, Heinz
 Markewitz, Franz
 Marklewitz, Helmut
 Mauritz, Annemarie
 Mroz, Wanda
 geb. Brandt
 Niebank, Christel
 geb. Sprigatis
 Oehrich, Hildegard
 geb. Mether
 Pielow, Eugen
 Prenk, Brigitte
 geb. Schütz
 Preuss, Charlotte
 geb. Schulz
 Radtke, Charlotte
 geb. Müller
 Rathje, Brigitte
 geb. Ridinger
 Reefke, Enich
 Dr. Reefke, Ulrich
 Reicke, Heinz
 Richert, Alfred
 Roose, Hedwig
 geb. Monhart
 Rose, Johannes
 Sarfeld, Horst
 Sassenhausen,
 Waltraut geb. Liss
 Schade, Georg
 Schametzki, Dirk und
 Margit geb. Liedtke
 Schink, Helmut
 Schmich, Irene
 geb. Landowski
 Schmittmann, Hildeg.
 geb. Dörke
 Schoppert, Maria
 Schütze, Johanna
 geb. Ohrich
 Schulz, Ernst
 Seefeld, Erwin
 Stähler, Irmgard
 geb. Markewitz
 Stobbe, Horst und
 Ursula geb. Lippitz

Tessmann, Erhard
 Tipke, Anna-Elisabeth
 geb. Tkaczyk
 Tkaczyk, Agathe
 Wiens, Anneliese
 geb. Schiller
 Wiens, Artur
 Wiens, Lothar
 Wilhelmy, Horst
 Zajdowski, Elfriede
 geb. Durau
 Zielinski, Franz

Rudnerweide:

Baecher, Hans-
 Joachim
 Ediger, Gertrud
 geb. Tgahrt
 Goertzen, Horst
 Janssen, Helga
 geb. Kross
 Kall, Gertrud
 geb. Steffen
 Rainer, Renate
 geb. Bächer

Sadlaken:

Thierfelder, Franziska
 geb. Kolberg

Schönwiese:

Ahrens, Gabriele
 geb. Zühlke
 Brandt, Elisabeth
 geb. Brummel
 Brandt, Gregor
 Brandt, Helga
 geb. Tarrach
 Brechbühler, Erhard
 Grapentin, Erhard
 Grapentin, Walter
 Heyder-Koch,
 Cilly geb. Winter
 Jorgan, Christina
 geb. Dienhard
 Kalina, Johann und
 Ursula
 geb. Küttner
 Kammer, Gerhard
 Krispin, Manfred
 Kubbernus, Waltraut
 geb. Krispin
 Malischewski, Leo
 Wachter, Anneliese
 geb. Wolff
 Waigel, Hildegard
 geb. Brand
 Winter, Benedikta
 Winter, Brigitte
 Winter, Norbert

Schroop:

Andres, Hans und
 Eleonore geb. Bartels
 Buchholz, Bernhard
 Heinrichs, Erich
 Heinrichs, Volker
 Kessel, Irmgard
 geb. Kistler
 Mondroch, Hugo
 Oberhoff, Georg
 Omke, Valeria
 geb. Urban
 Preuss, Erwin
 Preuss, Rita
 geb. Klingemann
 Riechert, Manfred
 Schmidt, Karl-Heinz
 Schmidt, Wolfgang
 Strich, Franz
 Wiatrowski, Alfons

Stangenberg:

Engling, Anna
 geb. Lange
 Gruschke, Christel
 geb. Schulz
 Müller, Margarete
 geb. Neumann
 Schelp, Christel
 geb. Narawitz
 Waldner, Margot
 geb. Kalinna

Teschendorf:

Hoffmann, Günther
 Kunz, Heinz-Jo
 Strömer, Herbert
 Wollburg, Waltraud
 geb. Randolf

Tiefensee:

Bürger, Elfriede
 geb. Schenk
 Gutschke, Jürgen
 Schmich, Maria
 geb. Gehrmann
 Schulz-Schemmert,
 Meta geb. Schemmert
 Siebert, Christel
 Sperling, Lieselotte
 geb. Jäger
 Staudt, Lona
 geb. Sperling
 Steinkraus, Margarete
 geb. Rohde
 Vaehsen, Brigitte
 geb. Siebert
 Wasmann, Ingrid
 Zimmermann, Lothar

Tragheimerweide:

Beger, Gretel
geb. Guthe
Bergmann, Irmgard
geb. Geisert
Bollenbacher, Werner
u. Luise geb. Geisert
Cornelsen, Erwin
Cornelsen, Klaus
Daschkowski, Alfons u.
Adelheid
geb. Lesniakowski
Draschanowski, Klaus-
Dieter
Fiebrandt, Erich
Funk, Erwin
Loepp, Marieluise
geb. Quiring
Quiring, Klaus
Sobczyk, Edith
geb. Guthe
Wichert, Johannes

Trankwitz:

Bergmann, Margarete
Esdar, Margarete
geb. Krien
Fox, Georg u. Karla
geb. Petersen
Giese, Margot
geb. Sommerfeld
Giet, Klara
geb. Hagedorn
Jaudt, Günther
Kohnke, Werner
Kupferschmidt, Christel
geb. Schmidt
Lüdecke, Käthe
geb. Gessler
Merker, Hanna
geb. Schmidt
Radke, Alfred
Rebell, Hans
Saiden, Aribert
Saiden, Jürgen
Schröder, Bruno
Schröder, Franz†
Schröder, Walter
Sommerfeld, Ilse
Springstube,
Brunhilde
geb. Gessler
Suselski, Elisabeth
geb. Stankowski
Walter, Lucia
geb. Bergmann
Wiener, Christa-Maria
geb. Borkowski

Troop:

Biswanger, Theodora
geb. Brause
Boruschewski, Paul
Neumann, Elisabeth
geb. Laskowski
Raabe, Bruno†
Ritter, Siegfried
Schmolli, Johanna
geb. Tritt
Schröder, Edith
geb. Schwanitz
Schwanitz, Annemarie
Schwanitz, Heinz
Trozoska, Susanne
geb. Tritt
Wiesniewski, Elisabeth
geb. Wrobel

Usnitz:

Alt, Gerhard u. Traute
geb. John
Andrulat, Hildegard
geb. Gilde
Bayer, Else
geb. Weiter
Brandes, Waltraut
geb. Knöpke
Ducoffre, Christel
geb. Schink
Fiedler, Heinz
Fritz, Lothar
Fritz, Paul
Grüschow, Margot
geb. Wippich
Gurlitt, Elisabeth
geb. Hoffmann
Hass, Else
Kick, Alfred
Kick, Josef
Kick, Monika
geb. Schloßmann
Knöchel, Alice
geb. Weigt
Kotarski, Irma
geb. Salewski
Kranz, Eva
geb. Targan
Kulling, Heinz
Ost, Else geb. Wichner
Pohlmann, Jürgen
Ramspott, Elisabeth
geb. Schlossmann
Roswora, Hildegard
geb. Splitt
Schink, Gerhard
Schwarz, Edith
geb. Kull
Stauch, Charlotte
geb. Wissner

Sterzig, Margarete
geb. Klutzer
Targan, Alfons
Teinor, Ruth
geb. Dritter
Tergan, Bernhard
Tresp, Anni geb. Bail
Weigel, Charlotte
geb. Rautenberg
Wichner, Heinz
Wilschewski, Georg
Wilschewski, Werner
Wippich, Herbert

Wadkeim:

Depke, Erich
Ortmann, Hans-Hennig
Schiemann, Rosine
Teschner, Michael

Wargels:

Boy, Horst
Jäger, Elke
geb. Lohse
Janzen, Paul
Jeworski, Klaus
Müller, Günther
Reitz, Hannelore
geb. Pauls
Schnell, Walter und
Gertraud geb. Müller

Weißenberg:

Bannert, Elisabeth
geb. Niemczyk
Block, Franz
Borsbach, Christel
geb. Grandt
Keckert, Brigitta
geb. Unrau
Kleine, Maria
geb. Mischewski
Kolb, Bernhard
Lauber, Elisabeth
geb. Spillner
Nowitzki, Siegmär
Oelscher, Axel
Saborowski, Edmund
Scholla, Franz
Schwemin, Walburga
geb. Drossner
Urlaub, Käthe
geb. Nowitzki

Stuhm:

Albrecht, Ilse
geb. Albrecht
Albrecht, Oskar
Bamberger, Gertrud
geb. Schentek

Bauer, Hans-Jochen
Bendt, Katrin-Ruth
geb. Ziemann
Berg, Heinrich-Oskar
Berger, Berthold
Berger, Ursula
Biendarra, Ilse
geb. Kieslich
Biesner, Friedelmarie
Dr. Blenkke, Klaus
Blenke, Rolf
Bliefenrich, Gisela
Boldt, Luise
geb. Schröder
Boilmann, Veronika
geb. Welitzki
Bomke, Traute
Borchard, Reinhard
Brauer, Gisela
Brauns, Waltraut
geb. Bartusch
Brodda, Bruno
Brodda, Hedwig
Bublitz, Hildegard
geb. Paproth
Buck, Hermann und
Magdalena
geb. Judjahn
Czarnowski, Gertrud
Düster, Anni
geb. Globert
Diesing, Erna
geb. Starschewski
Dr. Deiwick, Evelyn
geb. Munker
Dr. Diegmann, Adal-
bert
Dolata, Margarete
geb. Klingenberg
Dr. Wionzek, Karl-Heinz
Durau, Günter
Duschner, Bruno
Duschner, Mathilde
Ebel, Gertrud
geb. Richert
Eichstädt, Christel
geb. Pörschke
Eisert, Erika
geb. Wargalla
Erasmus, Siegfried
Ericksen, Ingeborg
geb. Zabel
Falk, Christel
geb. Klaphofer
Fast, Helmut
Fedrau, Siegfried
Feierabend, Johannes
Feldmann, Brigitte
geb. Petter
Felske, Lothar

- Fenner, Sieglinde
geb. Langhans
Fischer, Helene
geb. Boldt
Franzschack, Agnes
Franzschack, Franz
Frei, Gertrud
geb. Dreyer
Freundt, Helga
Gierlassinski, Erika
Gilde, Friedrich
Glasa, Richard
Glaw, Hannelore
Gleixner, Ilse
geb. Hillmann
Götzenberger, Ellen
geb. Oehring
Grätz, Arthur
Grabert, Theodor
Grahke, Erich
Grötzer, Ingrid
geb. Blenkle
Grutza, Georg und
Ingrid geb. Matheosatz
Grünberg, Gertrud
geb. Schumacher
Hagenah, Friedrich
Hahn, Dora ♀
geb. Immisch
Hennies, Edith
geb. Sommerfeld
Heyer, Maria
geb. Stenzel
Hinzmann, Leo
Hoffmann, Bruno
Hoffmann, Fritz
Hoppe, Elfriede
geb. Bastian
Immisch, Siegfried
Iversen, Günter
Jablonski, Edmund
Jacoby, Hedwig ♀
geb. Machlinski
Jakubeit, Siegfried
Janke, Diethard
Janke, Erika
geb. Bransch ♀
Janke, Ute
Janke, Volker
Janowitz, Gertrud
geb. Weik
John v. Freyend, Elise
geb. Krasel
Judahn, Arno
Julius, Edith
geb. Bieleferrich
Kaiser, Christel
geb. Sterz
Kaiser, Irmgard
geb. Bukowski
Karschnik, Wolfgang
Kerber, Erika geb. Franz
- Kiewitz, Beate
geb. Preuß
Klewe, Margarete
Knappe, Robert
Knoth, Frieda
Koebernick, Günter u.
Gertrud geb. Bretz
Kontry, Dieter
Koslowski, Leo
Koslowski, Maria
geb. Sombert
Kothe, Viktor und
Hannelore
geb. Sucholt
Kowald, Artur
Krüger, Adelheid
geb. Preuss
Kurtenbach, Hannelore
geb. Rade
Lange, Gertrud
geb. Jödner
Lau, Horst ♀
Leopold, Hildegard
geb. Schuchert
Less, Manfred ♀
Libudda, Ella ♀
geb. Glasse
Lickfett, Gottfried
Lietz, Elisabeth
Lipinski, Gerda
geb. Kaufmann
Loerzer, Horst
Löttgen, Annemarie
geb. Kraus
Lüdeke, Paul
Lüder, Siegfried
Lünser, Hedwig
geb. Kragert
Münker, Heinz
Münker, Klaus-Heinz
Maager, Inge
geb. Sill
Maertin, Hannelore
geb. Schmidt
Masella, Gerda
geb. Engel
Mattik, Herbert
Meissner, Paul
Meissner, Willibald
Messmacher, Gertrud
geb. Sommer
Mock, Georg
Nauroth, Walter
Nester, Elisabeth
geb. Lämmchen
Noch, Elisabeth
geb. Eberli
Noetzel, Dieter
Nowatzki, Erika
geb. Stascheit
Nöh, Helene ♀
geb. Sombert
- Obenaus, Gerda
geb. Hagen
Oehrich, Heinz
Petter, Heinz
Pflanz, Hildegard
geb. Schmidt
Polomski, Hedwig
geb. Schliwinski
Preuss, Josef
Rade, Egon
Ratza, Odo
Rehberg, Dorothea
geb. Aichele
Robrandt, Hans-Walter
Rohde, Heinz
Rosbach, Irmgard
geb. Stöpner
Rother, Magdalene
geb. Berg
Runge, Gerhard
Saatz, Gerhard
Salvers, Helmut
Scheibner, Heinz
Schmidt, Christel
geb. Krüger
Schmidt, Ingrid
geb. Schmidt
Schmidt-Harries, Karla
geb. Lickfett
Schmitt, Eva
geb. Gratzig
Schneider, Anneliese
geb. Kosel
Schübner, Josef
Schumacher, Paul
Seibel, Gertrud
geb. Kossel
Sickart, Paul
Smolenga, Gerda ♀
geb. Zitzlaff
Sombert, Gerhard
Sombrowski, Erwin
Sombrowski, Theophil
Sperl, Wolfgang
Stafast, Walter
Suhling, Traute
geb. Erdmann
Stöpner, Ursula
Teschendorf, Martin
Teschke, Kurt
Thomsen, Susanne
geb. Brause
Thurau, Gerhard
von Borczykowski,
Adelheid geb.
Weilandt
Vormbrock, Magda
geb. Wollenweber
Weiß, Erika
geb. Hinz
Weilandt, Johannes
Weisner, Wolfgang
- Wende, Günter
Westerwick, Ernst
Westerwick, Herbert
Wichmann, Werner
Winter, Marga
geb. Jochern
Wischniewski, Heinz
Wittenberg, Klaus
Wohlgemuth, Dorothea
geb. Stafast
Wolff, Gerda
geb. Ketturkat
Wollenweber, Astrid
geb. Sommer
Wosniza, Hildegard
geb. Liedtke
Zabel, Joachim
Zabel, Lieselotte
geb. Berghoff
Zielinski, Eugen
Zielinski, Richard
Ziemann, Erika
geb. Gillberg
Ziemann, Paul
- Christburg:**
Aberger, Martha
Aschkowski, Werner
Bertram, Wilfriede
geb. Lechel
Bialek, Margarete
geb. Iwanekicz
Böttcher, Johanna
geb. Bauer
Borowski, Margarete
geb. Schulz
Borutta, Anna
geb. Mehiko
Brand, Christelmaria
geb. Spannenkrebs
Bremer, Edith
Delasette, Irmgard
geb. Goss
Demuth, Erika
geb. Wiehler
Depping, Gertrud
geb. Bieler
Detjen, Ilse
geb. Mock
Dudeck, Harry
Durmala, Peter und
Marzella
geb. Zawadzka
Duszynski, Hubert
Ens, Edith
geb. Malleis
Faisst, Gisela
geb. Witt
Fanelisa, Ilse
geb. Poschadel
Fest, Erich

Fest, Gerda
geb. Bremer
Fiedler, Heinz - USA -
Fuhlbrügge, Martin
Gasch, Anni
geb. Schimmelpfennig
Gembries, Eckart
Gerund, Günther
Gerund, Hans
Globert, Gerhard
Globert, Hildegard
Globert, Walter
Goetsch, Edith
geb. Wosylus/Horn
Groot, Victoria
geb. Kochanek
Grothe, Christel
geb. Wilke
Gusowski, Hans
Haneberg, Christel
geb. Buchholz
Hausmann, Eduard
Heintel, Erna
Herrmann, Kurt
Hoffmann, Jutta
geb. Hupfeld
Hoffmann, Walter
Hollstein, Lydia
Hollstein, Rudi
Hopp, Fritz
Huechter, Charlotte
geb. Meier
Hube, Hartmut
Hube, Margarete
geb. Klawuhn
Jahrmärker, Edda
Jangor, Edeltraud
geb. Fuchs
Karrasch, Beate
geb. Dannert
Kartewski, Anton
Kniller, Gerta
Kretschmer, Horst
Krüger, Irmgard
geb. Schröder
Kuchenbecker, Liese-
lotte geb. Dreher
Lau, Günter
Lürsen, Hildegard
geb. Grohs
Maier, Else
geb. Sackner
Markau, Heinz
Markau, Horst

Martens, Karl-Heinz u.
Edeltraut geb. Korff
Mazath, Marta
geb. Weiske
Mock, Siegfried
Molks, Hans-Jürgen
Moebus, Gudrun
geb. Schwenke
Möller, Ursula
Neubauer, Gerda
geb. Paul
Nickel, Käre
geb. Weiske
Nieke, Erna
geb. Schimmelpfennig
Nottelmann, Elfriede
geb. Kokoska
Olowski, Karl-Heinz
Oster, Christa
geb. Böttcher
Otto, Hans-Peter
Piepkorn, Otto u. Hilde
geb. v. Wantoch-
Rekowski
Poschadel, Arno
Poschadel, Gustav
Poschadel, Herbert
Poschadel, Werner
Raffel, Martha
geb. Bieler
Ress, Hedwig
geb. Lippke
Rohde, Hildegard
geb. Bieler
Rowoldt, Grete
geb. Ewald
Sauthof, Ursula
geb. Kowalski
Schacht, Irmgard
geb. Mock
Schafranek, Else
geb. Branitzki
Schneider, Clara-Hilde-
gard geb. Seikowski
Seidler, Willi
Siegenthaler, Gerd
Spannenkrebs, Gott-
hard
Spiegel, Herta
geb. Hollstein
Steingraber, Marianne
geb. Malles
Stender, Edith
geb. Burchardt

Sündermann, Edith
geb. Buchholz
Szwilius, Martin
Tamps, Dorothea
geb. Fiedler
Tiedemann, Kurt
Unnering, Irmgard
geb. Markau
Wagner, Hedwig
geb. Gerund
Wagner, Siegfried
Wahl, Lina geb. Engel
Walkenhorst, Reinhold
geb. Lechel
Wegner, Helene
geb. Brombey
Wentzlaff, Horst und
Helga geb. Lange
Wiehler, Hans-Günther
Wiehler, Horst
Wiesner, Konrad
Wietzke, Helga
Wilhelm, Fritz
Wilhelm, Peter
Wilhelm, Walter
Wilke, Hans-Georg
Wrobel, Christel-Ursula
Zalewski, Hedwig
geb. Lau

**Wegen fehlender An-
gaben keine Heimat-
gemeinde erkennbar:**

Albrecht, Richard
Bektel, Dieter
Böhm, Herbert
Büttner, Gertrud
Dietkowski, Gertrud
Eutslut, ...
Fktz, Alfons
Groth, ...
Heinrich, Claus
Kaluza, Dietmar
Kohrt, Reinhard
Schröder, ...
Thurau, Teich 4
Walacides, Andony
Wasserner, Marita
Windhorst, Angelika
Zamek, R.

**Freunde der Kreisge-
meinschaft, die nicht
aus dem Kreis Stuhm
stammen:**

Anders, Christian
Baden, Friedrich
Brettmann, Franz
de Cauninck, Roger
Dr. Caselitz, H. P.
Dr. Gerlach, Horst
Dr. Randel, Waldemar
Ehlers, Günter
Einfeld, Karl-Heinz
Fischer, Erna
geb. Müller
Fischer, Liesbeth
Fürst, Heinz
Green, Hildegard
Haas, Ferdinand
Hedrich, Otto
Hennigs, Hans-
Wilhelm
Kallas, Michael
Kappel, Horst
Kappelmann, Ewald
Korzen, Helmut
Lange-Hartert, Ursel
und Klaus
Lehmann, Bärbel
Mußmann, Christiane
Neumann, Dietmar
Olschewski, Franz u.
Hedwig
Palm, Ruth
Poehlemann, Birgit
Prill, Irmgard
Schlinke, Dora
Schmeichel, Eugen
Siebert, Walter
Stein, Martina
Stippich, Heide-Ilse
Teschke, Hans-Jochen
Tietz, Gerhard
Tolksdorf, Georg
Tschense, Ella
Venikas, Elisabeth
Vogt, Hugo
von Körber, Ingeborg
Zimmermann, Fried-
rich
Witt, Eduard-Heinrich

**Ohne Absender:
4 Spenden**

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommenen, nicht zustellbaren Schreiben):

Stuhm:

10.02.02	Gawronski, Josef	(77)	32429 Minden
21.10.01	Niethammer, Ruth geb. Braun	(75)	74564 Crailsheim
	Rasch, Lotti	*04.07.31	23730 Schashagen
10.02.02	Wende, Günter	71	32683 Barntrup

Christburg:

16.06.01	Drews, Alfred	(82)	78054 Villingen
01.04.01	Friedrich, Erhard	(64)	25712 Burg
02.02.02	Gilwald, Lita geb. Helbing	(87)	49082 Osnabrück
	Schlack, Klara geb. Salvors	*07.08.21	47809 Krefeld

Altmark:

19.09.01	Nadstazik, Josef	(75)	19370 Parchim
	Preuss, Konrad	*09.11.19	28201 Bremen

Baalau:

10.12.01	Kustocz, Anna geb. Küchler	(91)	58708 Menden
16.06.01	Polonski, Walther	(64)	21640 Bliedersdorf

Baumgarth:

06.03.00	Schmidt, Margarete geb. Rimkus	(71)	4860 Torgau
----------	--------------------------------	------	-------------

Braunswalde:

23.03.01	Holz, Ernst	(86)	3048 Cottbus
----------	-------------	------	--------------

Dt. Damerau:

29.10.01	Wrobbe, Margarete geb. Stynka	(84)	18236 Kröpelin
----------	-------------------------------	------	----------------

Dietrichsdorf:

02.01	Sommer, Hans	(78)	32760 Detmold
-------	--------------	------	---------------

Grünhagen:

16.11.01	Knopke, Franz	(73)	47226 Duisburg
----------	---------------	------	----------------

Hohendorf:

14.10.99	Sommer, August	(77)	45259 Essen
----------	----------------	------	-------------

Iggeln:

13.01.02	Nowak, Helene geb. Dombert	(78)	52531 Übach-Palenberg
----------	----------------------------	------	-----------------------

Kl. Brodsende:		
27.06.01	Dobrick, Erwin	(70) 89518 Heidenheim
Konradswalde:		
19.12.01	Bozella, Johannes	(81) 38518 Gifhorn
Losendorf:		
08.02.02	Treptau, Hildegard geb. Ludwigkeit	(85) 15732 Eichwalde
Menthen:		
28.12.01	Richert, Herbert	(86) 95030 Hof
Morainen:		
	Katschinski, Helmut	*19.08.28 64646 Heppenheim
Niklaskirchen:		
28.12.01	Skubella, Luzie geb. Lewandowski	(79) 14057 Berlin
Posilge:		
12.01	Gunther, Otto	(78) 34587 Felsberg
Rehhof:		
15.02.02	Blutnick, Dorothea	(78) 55743 Idar-Oberstein
01.11.01	Grabowski, Karla geb. Beyer	(64) 22880 Wedel
	Liss, Meta geb. Oelkern	27367 Ahausen
04.02.02	Marklewitz, Helmut	(81) 47799 Krefeld
11.02.02	Walter, Rudolf	(80) 41372 Niederkrüchten
Sadlaken:		
01.01.02	Tuchel, Heinz	(84) 29614 Soltau
Tragheimerweide:		
04.09.99	Fiebrandt, Ewald	(78) 51377 Leverkusen
Troop:		
23.10.01	Raabe, Bruno	(79) 49326 Melle

Unser Erdenleben ist nur eine kleine Strecke
 Auf der ganzen Bahn unserer Existenz.
 Matthias Claudius

An DER WESTPREUSSE, Norbertstraße 29, 48151 Münster

Bestellschein

für die zweimal im Monat erscheinende Zeitung

DER WESTPREUSSE



BEZUGSVERTRAG FÜR ABONNEMENTS UND VERTRÄGE



zum Preis von 15,60 € vierteljährlich, im voraus zahlbar.

Lieferung erbeten ab: _____ für mindestens 1 Jahr

(Vor- und Zuname)

(Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl, Wohnort)

(Heimatkreis in Westpreußen)

(Datum)

(Unterschrift)

In dieser Heimatzeitung werden unter der Rubrik „Aus der westpreußischen Heimatfamilie“ u. a. auch die jeweils bekannten Geburtstage – 60., 65., 70., 75. und ab 80. und Jubiläen unserer Landsleute aus dem Kreis Stuhm monatlich, wie von allen westpreußischen Heimatkreisen, bekannt gegeben.

Unsere Bücher:

STUHMER BILDBAND	à	16,00 €
DER KREIS STUHM	à	20,00 €
WESTPR: IM WANDEL DER ZEIT	à	25,00 €

Bezugspreis bei Bestellung und Versand durch die Post

Für die Bücherbestellungen bitte den Bücherbestellschein auf der rechten Seite unten verwenden, gut leserlich ausfüllen und unterschrieben an die aufgedruckte Anschrift schicken.

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatkreis Stuhm in der Landsmannschaft
Westpreußen
Heimatkreisvertreter Alfons Targan, Herderstr. 2,
40882 Ratingen, Telefon und Fax 02102/50636

Druck: FD Druck Ratingen, Telefon 02102/470969

Für Inhalt und Wahrheitsgehalt der Berichte trägt jeder Einsender selbst die Verantwortung

Rückseite Umschlag: Federzeichnung von Heinz Seifert, früher Baumgart

Absender (Name/Anschrift)

Datum: _____

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm

Heimatkreis Stuhm, z. Hd. Herrn Richert, Stettiner Straße 17, 38518 Gifhorn

Betr.: Anschriftenkartei Heimatkreis Stuhm

Eingetretene Änderungen / bzw. Neuanmeldung - **Unzutreffendes streichen** -

Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

Vorname: _____ Geb. Tag: _____

Geburtsort: _____

Bisherige Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

Tel.Nr.: _____

Verstorben am: _____ Name: _____

Todesort: _____

(Unterschrift)

X.....

An Heimatkreis Stuhm/Westpr.

S. Erasmus, Matthias-Claudius-Weg 2, 31848 Bad Münder

Bücher-Bestellschein

Hiermit bestelle ich beim Heimatkreis Stuhm

_____ Expl. STUHMER BILDBAND à 16,00 €

_____ Expl. DER KREIS STUHM à 20,00 €

_____ Expl. WESTPR. IM WANDEL DER ZEIT à 25,00 €

(Vor- und Zuname)

(Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl und Wohnort)

(Datum)

(Unterschrift)

Anstelle einer Rechnung erhalten Sie mit dem Buch ein **Überweisungsfomular**, mit dem Sie bei allen Banken und Postämtern den Betrag überweisen bzw. einzahlen können.

Hermann Löns Gedenkstein
in der Lüneburger Heide.

